

## **SCHAM**

## Hephata **Magazin**



## Inhalt

HephataMagazin Ausgabe 56 | April 2021



Plädoyer für einen entspannten Umgang mit Peinlichkeit

Editorial 01

SCHAM
BESCHÄMUNG UND BEHINDERUNG
eine Betrachtung von Prof. Dr. Sandra
Glammeier

SCHAM - Die Hüterin der Würde 06 Vanessa Strauch über Scham bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

08

Rollenwechsel Klaus Eberl über Rollenwechsel, eigene und fremde Scham

On Location - Vor Ort
über die Unsicherheit der Menschen
vor einer Kamera

Plädoyer für einen entspannten Umgang mit Peinlichkeit
Patrick Batarilo erläutert, warum Scham und Peinlichkeit wichtig für uns sind.

"Es war mein größter Wunsch, mein Inneres preiszugeben"
Angela Rietdorf hat Künstlerinnen und Künstler zu ihrem Empfinden bei Bühnenauftritten interviewt.

Wenn schon schämen, dann richtig 14 ein Geistliches Wort von Dr. Harald Ulland mit Werken aus dem Atelier Strichstärke

DER AKT
eine besondere Kunstbetrachtung von
Sigrid Blomen-Radermacher

Lieblingsstücke 18 Schamlos einkaufen

PEINLICHKEITEN
gesammelt von der HephataMagazinRedaktion

Namen und Neuigkeiten 22

Face to Face: 24 90 Tage im Amt

Das Social-Media-Team im Interview mit dem neuen Theologischen Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata.

#### Liebe Leserin, lieber Leser,

Mit "Scham" greift dieses HephataMagazin ein Thema auf, das es in sich hat: jeder kennt das Gefühl und keiner will es haben. Mit Scham kommen wir in einen Bereich des Lebens, der hochsensibel und verletzlich ist. Weil es sich dabei meistens um die verletzlichsten Seiten eines Menschen handelt, in denen Schamgefühle entstehen. Das ist bei allen Menschen so, ob sie irgendeine Einschränkung körperlicher, geistiger oder seelischer Art haben oder nicht. Aber gerade dann, wenn Menschen mit irgendeiner Art von Behinderung zu tun haben, muss das Thema Scham noch einmal besonders betrachtet werden.

Eine menschenfreundliche Gesellschaft muss Wert darauf legen, keinen Menschen leichtfertig zu beschämen. Das bedeutet aber nicht, dass Schamlosigkeit das anzustrebende Ideal wäre. Es gilt eher, die Schamgrenzen von Menschen, die sehr unterschiedlich sein können, möglichst zu achten und falsche Scham abzubauen, wobei natürlich nicht immer klar ist, wer das genau festlegen kann?

Im Leitartikel beschäftigt sich Sandra Glammeier wissenschaftlich mit dem Phänomen der Scham und dem Zusammenhang mit sozialen Normen und der Wirkung der Scham ("Liebesunwert") und legt dann den Fokus auf das Problemfeld von Scham und Behinderung.

Daran schließt sich die psychologische Betrachtung der Scham von Kindern und Jugendlichen an, wobei Vanessa Strauch auch die Chancen der Scham als "Hüterin der Würde" in den Blick nimmt. Klaus Eberl schreibt aus eigener Erfahrung über Schamgefühle bei entstehender Hilfsbedürftigkeit, während Udo Leist, Patrick Batarilo, Angela Rietdorf und Sigrid Blomen-Radermacher dem Phänomen der Scham auf unterschiedlichen Feldern der Kultur nachspüren.

Die Bilder von Mathilde Cremer aus dem Atelier Strichstärke beschäftigen sich mit der "Urgeschichte" der Scham, der Erzählung von Adam und Eva, während das Geistliche Wort einen wenig bekannten Text zum "richtigen" Schämen vorstellt, der Scham als sozialethisch relevante Triebkraft fasst.

Aus Sicht der Abteilungsleiterin wirft Elke Ipp einen Blick auf mögliche Schamgefühle der Kundschaft unserer Hep-Shops.

Das Thema wird abgerundet durch eine Sammlung von kurzen Texten mit persönlichen Scham-Erfahrungen verschiedener Autoren.

Unter "Namen und Neuigkeiten" werden zwei besondere Veränderungen im Personalbestand von Hephata berichtet: Christian Dopheide und Hans-Willi Pastors sind mit großem Dank in den Ruhestand verabschiedet worden. Beide haben auf je ihrem Feld ganz besonders zur Neugestaltung Hephatas beigetragen. Bilder und Texte lassen noch einmal wesentliche Stichworte aus der gemeinsamen Zeit lebendig werden.

**Editorial** 

Zum Schluss: Ab dem 1. Januar hat Hephata mit mir einen neuen Theologischen Vorstand, der sich traditionell u.a. besonders um das HephataMagazin bemüht. Ich habe es in den vergangenen drei Jahren bereits als Mitglied des Beirates begleitet und freue mich über Ihre Rückmeldungen und Anregungen. In einem Interview des Social-Media-Teams werden meine ersten Wochen im Amt ausführlicher beleuchtet. Es handelt sich dabei um eine Kurzfassung und kann über einen QR-Code auch in seiner ganzen Länge angesehen werden, wie auch an anderer Stelle QR-Codes auf weiteres Material verweisen.

Gemeinsam mit Klaus-Dieter Tichy bitte ich Sie: Bleiben Sie dem Magazin und vor allem der Evangelischen Stiftung Hephata weiterhin gewogen!

the Harld Went, Ph

Dipl.-Kaufmann Klaus-Dieter Tichy Pfarrer Dr. Harald Ulland



Titelfoto: © Paolese, stock.adobe.com

von Sandra Glammeier

# SCHAMUNG UND BEHINDERUNG



Bin ich liebenswert? Werde ich geachtet? Gehöre ich dazu? Diese Fragen treiben uns Menschen um, weil wir existentiell auf Anerkennung von anderen angewiesen sind, um eine positive Selbstbeziehung zu entwickeln. Anerkennung ist ein menschliches Grundbedürfnis. Sie kann sich auf unsere leiblich-emotionale Bedürftigkeit und Integrität beziehen und in Form von Liebe oder Zuwendung erfahren werden. Sie kann sich aber auch auf die Achtung als gleichberechtigte/r InteraktionspartnerIn bzw. als Rechtssubjekt beziehen oder in Form von sozialer Wertschätzung unserer Eigenschaften und Fähigkeiten erfahren werden (Honneth 1994).

Wird uns diese grundlegende Anerkennung verwehrt, empfinden wir Scham als eine der intensivsten Gefühlsreaktionen. Sie geht mit der Senkung des Selbstwertgefühls einher. Mit manchen Differenzkonstruktionen wie bspw. Behinderung ist eine strukturell größere Vulnerabilität und besondere Schamdisposition verbunden. Um diesen Zusammenhang zu klären, sollen im Folgenden zunächst grundlegende Erkenntnisse zur Scham aufgefächert und anschließend in Bezug zu Behinderung gesetzt werden.

#### DAS PHÄNOMEN DER SCHAM

Für ein Verständnis der Scham spielt die Leiblichkeit<sup>1</sup> dieses Gefühls eine zentrale Rolle:

"Typisch für die Passivität, die das Schamgefühl ausmacht, sind undurchführbare oder sich gegenseitig blockierende Bewegungsimpulse. Wer sich schämt, will sich am liebsten vor sich selbst verstecken, vor sich fortlaufen, in Staub und Nichts im Boden versinken. Stattdessen findet man sich an seinen Ort in der Situation festgebannt,

Flucht ist allenfalls aus der Situation möglich, nicht aber aus dem Gefühl. Charakteristisch für das Gefühl des Vernichtetseins, das in der Scham gespürt wird, sind Bewegungsimpulse der extremen Zusammenziehung, des Sichduckens, Schrumpfens und Versinkens" (Landweer 1999: 40)

Wir erröten, senken den Blick, schlagen die Hände vor das Gesicht. Scham entsteht plötzlich, überflutet den Leib und ebbt von selbst wieder ab (Landweer 1999: 50).



#### **SOZIALE NORMEN UND SCHAM**

Das Gefühl der Scham hat einen starken sozialen Bezug. Betrachten wir zunächst die Scham durch (vermeintliche) 'Selbstverschuldung'. Wenn sich jemand schämt, schämt sie oder er sich für etwas vor jemandem (Landweer 1999). Scham entsteht, wenn wir moralische Normen verletzen, die wir eigentlich anerkennen und deren Einhaltung einen Grundsatz unserer eigenen Ich-Ideale ausmacht (Honneth 1994). Scham schützt das eigene Selbstbild, es zeigt, "daß ich jemand bin, der nur ausnahmsweise und ungewollt gegen eine für mich geltende Norm verstoßen hat" (Landweer 1994: 47). Das



heißt: "Wir schämen uns, wenn unser aktuelles Selbst von unserem Selbstbild abweicht und das Über-Ich diese Diskrepanz signalisiert" (Gröning 2011: 155).

Das Scham-Subjekt schämt sich Wurmser (1990 58ff.) zufolge für ein Benehmen, das einen tiefgreifenden persönlichen Mangel anzeige. Als fundamentale Trias dieses Makels nennt er Schwäche, Defekt und Schmutzigkeit. In diesem Sinne kann mangelnde Autonomie oder jede Form von Kontrollverlust, sei es über den eigenen Körper oder über die Umwelt, als beschämend erlebt werden (ebd.).

Landweer zufolge entsteht Scham dann, wenn jemand aus seiner durchschnittlichen Unauffälligkeit heraustrete und damit bei anderen nicht ankomme. Sie verweist auf die Metaphorik der Selbstentblößung bzw. der unfreiwilligen Selbstenthüllung, des etwas Zeigens von sich, was nicht an diesen Ort gehöre. Was an den jeweiligen Ort gehöre und was nicht, bestimmten die Reaktionen der Anderen bzw. das, was das sich schämende Subjekt als die Reaktion der Anderen wahrnehme oder antizipiere (ebd.: 3f.).

Plötzlich erscheint das eigene Handeln in einem problematischen Licht, weil Scham-Zeuglnnen real anwesend sind oder weil das Scham-Subjekt sich diese vorstellt und sie im Sinne eines Gewissens präsent sind (ebd.: 125).

Neben Handlungsnormen spielen für die Scham auch Körperideale (Gewicht, Gestalt, Hautfarbe, Größe etc.) eine große Rolle. Wenn Menschen wahrnehmen, dass sie den Idealbildern nicht entsprechen, können sie eine Schamdisposition entwickeln. "Zu akuter Scham kann es aber nur dann kommen, wenn der Stigmatisierte die Normen dafür verletzt, was er legitimer-, oder richtiger: realistischerweise mit dieser Ausstattung erwarten darf" (ebd.: 71).

Von der eigentlichen oder akuten Scham wird im Allgemeinen die Schamangst im Sinne des ängstlichen Vermeidens von Normverstößen um der Anerkennung der anderen willen unterschieden (ebd.: 79). Die Angst vor Erniedrigung oder Entblößung kann in ein depressives Gefühl übergehen (Gröning 2011: 155). "Damit steht Scham in sehr enger Verbindung zu der menschlichen Urangst des Verlassenwerdens, der Angst vor dem sozialen Ausschluss aus der Gruppe" (ebd.). Wenn der Andere sich mit



#### BESCHÄMUNG UND LIEBESUNWERT

Im Fall der Fremdverschuldung (Missachtung, Gewalt etc.) wird das Subjekt Honneth (1994) zufolge deswegen von einer Empfindung mangelnden Selbstwertes niedergedrückt, weil seine InteraktionspartnerInnen moralische Normen verletzten, deren Einhaltung es als die Person haben gelten lassen, die es seinen Ich-Idealen gemäß zu sein wünsche (ebd.: 222ff.). Bei dieser Scham könne das Subjekt aufgrund der Missachtung seiner

## KONTROLLVERLUST

Verachtung abwendet und verschwindet, kann dies aufgrund der Sozialität des Menschen auch als Verschwinden des Selbst empfunden werden (*Wurmser 1990: 57*). Vor allem problematisch ist aber die mit der Scham einhergehende Selbstverachtung. Da das eigene Gewissen sozusagen das "Erbe" der frühen (elterlichen) Bezugspersonen antritt, ist es existentiell wichtig, vom Über-Ich geliebt und nicht verachtet zu werden, da das Ich sich ansonsten "von allen schützenden Mächten verlassen fühlt" (*Gröning 1999: 155*).

Ichansprüche nicht einfach weiterhandeln, es erfahre in dieser Empfindung die konstitutive Abhängigkeit seiner Person von der Anerkennung durch andere (ebd.: 223f.). Wurmser (1990: 56) weist auf eine Art innere Grenze hin, "einen Bereich der Innerlichkeit und des Innenwertes, der von niemandem von außen her [...] verletzt werden darf. Erfolgt ein Eindringen in diesen Bereich von Integrität und Selbstrespekt, den Bereich der Würde, kommt es zur Reaktion der Scham und oft überdies zu heftigem Ressentiment

1 Der Begriff des Leibes bezeichnet Landweer (1999: 20) zufolge "den erlebten und gespürten Körper"

**02** HephataMagazin 56 l April 2021 **03** 

Gefühl der Hilflosigkeit" (ebd.; Hrvh. i. O.).

Dass Scham leicht mit dem Gefühl, gedemütigt worden zu sein, verwechselt werde, ist nach Landweer (1999: 45) nicht nur in der ähnlichen Leiblichkeit begründet, sondern auch darin, dass viele Personen, die sich ge-

– zu Wut und Rachsucht, gekoppelt mit dem in der Scham kann man beschreiben als eine radikale Abnahme von Achtung für einen Menschen als eine Person mit eigener Würde. Es ist eine Mißachtung der Tatsache, daß man in eigenem Recht und Ansehen ein Selbst besitzt, ein Selbst ist. Die Aggression ist heftige Verleugnung jeglichen persönlichen Wertes des Selbst, die Erniedrigung

demütigt fühlen, zusätzlich Scham darüber empfänden, dass sie in herabsetzender und schikanöser Weise behandelt worden seien Dies sei aber nur möglich, wenn sie sich irgendeine noch so vage Verantwortung dafür zuschrieben, Objekt von Demütigung geworden zu sein. Als das inzwischen bekannteste Beispiel dafür benennt Landweer (1999: 45) die Schamgefühle, die Mädchen und Frauen haben, die vergewaltigt worden sind.

Scham kann also die Gefühlsreaktion auf eine gezielte Beschämung, eine Demütigung oder eine Bestrafung sein. Ein äußerer ,Richter' kann beispielsweise Verachtung als Strafe benutzen. Wurmser (1990: 142) betont, dass eine Bestrafung immer im Liebesund Respektverlust beim Anderen besteht. Durch die Bestrafung werde versucht, einen Verlust an Selbstliebe herbeizuführen. Der Autor bezeichnet Verachtung als eine globalere Form von Aggression, welche das andere Wesen beseitigen möchte so wie man Dreck wegschaffe (ebd.):

"[D]ie Verachtung durch einen anderen hat es fertig gebracht, den menschlichen Partner in ein bloßes Ding, einen Gegenstand, ein Nichts, zu verwandeln. [...] Den Liebesverlust



des Wertes der Person, indem man sie besonders mit einer entwürdigenden, dreckigen Sache gleichsetzt, z. B. mit einem verhöhnten und niedrigen Tier [...] oder mit Abfall [...]. Die in dieser Aggression ausgedrückte Gewalt besteht darin, den Menschen zu dehumanisieren ('zu entmenschen'), die Person wirklich in ein Exkrement zu verwandeln" (ebd.: 143).



niedergeschlagene, schwermütige, depressive oder paranoide Stimmung aus (ebd.:

Sie löse typischerweise eine ängstliche oder

#### NORMEN, MACHT UND **BEHINDERUNG**

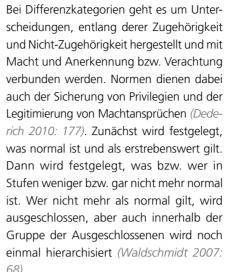
Da Scham etwas sehr Bedrohliches ist, versuchen wir zumeist, potentiell beschämende Normverstöße zu vermeiden. Damit hängt Scham auch eng mit Macht und Herrschaft zusammen, denn letztere sind dann wirksam. wenn Menschen ihr Verhalten kontrollieren, um Scham zu vermeiden: "Normen sind über die Scham im Individuum leiblich verankert [...]. Welche Normen von uns mit Gefühlen anerkannt werden, ist ein Ergebnis von leiblich sedimentierten Machtprozessen" (ebd.: 215f)

Das Gefühl der Scham ist nun im Kontext von Behinderung von besonderer Relevanz, weil für die Differenzkategorie Behinderung die Ideen der Norm und der Abweichung

Wurmser bezeichnet Scham in ihrer tiefsten Schicht als "die stets sich vertiefende Überzeugung des eigenen Liebesunwertes [...]. Oder noch eigentlicher, daß man in seinem Kern niemals geliebt werden kann" (ebd.: 157). Die radikalste Scham sei es schließlich, sich selbst der Liebe anzubieten und als liebensunwert verstoßen zu empfinden und sich als nicht der Liebe und damit der wesentlichen Achtung würdig zu wissen. Man werde dabei nicht gesehen, fühle sich in dieser Individualität unsichtbar und des Respekts beraubt (ebd.: 157f.). Bei der Scham liegt der Schwerpunkt auf Trennung, Abweisung und vor allem auf Verachtung, auf dem Verlust des Respekts (ebd.: 160).

von der Norm grundlegend sind. Im englischen Wort ,disabilities' wird dies bereits auf der Wortebene deutlich. 'Abilities' bezeichnen Fähigkeiten und das 'dis' in 'disabilities' verweist auf die fehlenden Fähigkeiten, also darauf, dass etwas entgegen einer Erwartung nicht geht (Dederich 2010: 175 in Anlehnung an Weisser 2005: 24). Dies kann sich auf körperliche Strukturen und Funktionen, die Sinne, Sprache, soziale Interaktionen, Kulturtechniken, Erleben, das soziale Verhalten, Lernen etc. beziehen (Dederich 2010: 176) Norm und Abweichung, Normalität und Behinderung sind nicht losgelöst voneinander existent, sondern existieren nur in im Verhältnis zueinander: ohne Norm keine Abweichung, keine Behinderung.

2 Die Ähnlichkeit besteht nach Landweer (1999: 44) beispielsweise in Ohnmachtsgefühlen und dem Gefühl, in die Enge gedrängt zu werden, ohne ausweichen oder sich wehren zu können



Foucault beschreibt die Normalisierung als eines der großen Machtinstrumente in einer Gesellschaft, deren Ziel aber nicht der

Für Menschen mit Behinderung bedeutet

das, potentiell permanent mit unerfüllbaren Normen und damit auch mit möglicher Scham und all ihren Bedeutungen konfron-

tiert zu sein und dies im Laufe der Biographie

bewältigen zu müssen. Um nur zwei Bei-

spiele zu nennen: Kinder mit Behinderung

lernen oft früh: ,Ich bin nicht richtig so, wie

ich bin', was mit Scham- und Schuldgefühlen

einhergehen kann. In einer Interviewstudie

mit behinderten Frauen bringt eine Befragte

das auf den Punkt<sup>1</sup> Ich hatte meine Mutter

ja lieb auch und es war einfach nur: Ich hab

schlimm irgendwie. Das war das Schlimme"

(Kavemann/Helfferich 2013).

mer wieder Schamsituationen.

Inzwischen ist auch hinlänglich bekannt, dass Menschen mit Behinderung häufiger von Gewalt und Missachtung betroffen (Schröttle et al. 2013; Jungnitz et al. 2013; Kavemann/Helfferich 2013) und dadurch erheblich häufiger als Menschen ohne Behinderung mit Scham durch Fremdverschulden konfrontiert sind. Dabei kann es sich um absichtliche Formen von Gewalt handeln oder auch um Machtmissbrauch im Kontext unreflektierter Alltagsroutinen von Fachkräften (Glammeier 2018).

Mit dem größeren Angewiesen-Sein von behinderten Menschen auf andere Menschen und der größeren Fremdbestimmung



geht in unserer Gesellschaft also auch eine größere Vulnerabilität im Hinblick auf Scham und Beschämung einher. In Anbetracht der zerstörerischen Kraft von Scham und Beschämung wird die zentrale Bedeutung der Anerkennung im Kontext von Behinderung deutlich, aber auch die Notwendigkeit, normierende und beschämende Kategorisierungen zu unterlaufen und abzubauen.



Ausschluss, sondern die Transformation sei. Es geht darum, mithilfe von Interventionen das nicht Normale normal zu machen, z.B. mithilfe von der Medizin oder Rehabilitation (Dederich 2010: 177).



Hinzu kommt, dass Behinderung häufig mit fehlender Autonomie und Fremdbestimmung bzw. mit Kontrollverlusten, z.B. über Körperfunktionen oder Ausscheidungen, verbunden ist und dadurch das Überschreiten von Schamgrenzen durch andere Menschen auf Dauer gestellt sein kann. Das heißt, selbst wenn Fachkräfte oder andere helfende Personen achtsam im Umgang mit behinderten Menschen sind, entstehen im-

Glammeier, Sandra (2018): Institutionen als Tat- und Schutzorte von Gewalt gegen Kinder und Erwachsene mit Behinderungen. In: Gemeinsam leben. Zeitschrift für Inklusion: Heft 1, S. 13-20.

Gröning, Katharina (2011): Pädagogische Beratung. Konzepte und Positionen. 2. ak-

tualisierte u. überarb. Auflage. Wiesbaden: Springer.

Dederich, Markus (2010): Behinderung, Norm, Differenz – Die Perspektive der Disability Studies. In: Fabian Kessl und Melanie Plößer (Hg.): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 170–184.

Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Surkamp.
Jungnitz, Ludger/ Puchert, Ralf/ Schrimpf, Nora/ Schröttle, Monika/Mecke, Daniel/

Hornberg, Claudia (2013): Lebenssituation und Belastungen von Männern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland, Hg. von Bundesminsterium für Arbeit und Soziales. Online: https://t1p.de/qazb (10.03.2021)

Kavemann, Barbara/Helfferich, Cornelia (2013): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Qualitative

Studie, Ha. von Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Online: https://t1p.de/smis (10.03.2021)

Landweer, Hilge (1999): Scham und Macht. Phänomenologische Untersuchungen zur Sozialität eines Gefühls. Tübingen.

Schröttle, Monika/Glammeier, Sandra/Sellach, Brigitte/Hornberg, Claudia/Kavemann Barbara/Puhe Henry/Zinsmeister Julia (2013): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Hg. von Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Langfassung. Online: https://t1p.de/k159 (Stand 10.03.2021)

Waldschmidt, Anne (2007): Macht – Wissen – Körper. Anschlüsse an Michel Foucault in den Disability Studies, In: Waldschmidt, Anne/Schneider, Werner (Hrsg.): Disability Studies, Kultursoziologie und Soziologie der Behinderung. Erkundungen in einem neuen Forschungsfeld. Bielefeld: Transcript, S. 55-78.

Weisser, Jan (2005): Wie macht man Disability Studies? In: Behindert(e) in Familie Schule und Gesellschaft. 28 Jg., Heft 4, S. 22-31

Wurmser, Leon (1990): Die Maske der Scham: Die Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Berlin u. a.: Springer

04 HephataMagazin 56 l April 2021 HephataMagazin 56 | April 2021 05



#### Scham bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

von Vanessa Strauch

Brennende Wangen, die Röte schießt einem ins Gesicht, ein tiefes Ziehen im Magen, dazu der Gedanke: "Oh nein, wie unangenehm! Der Boden soll sich auftun und mich verschwinden lassen!"

Wer kennt es nicht, das Gefühl "Scham". Ein unmittelbares körperliches und emotionales Empfinden, das in dieser Situation alles andere überlagert.

Scham tritt nicht direkt nach der Geburt auf. Einige Wissenschaftler betrachten das Fremdeln als eine Vorform der Scham. Es handelt sich dabei um einen achtsamen Umgang des Kindes mit der Kontaktaufnahme zu einer anderen Person.

Im zweiten Lebensjahr führt die Mischung aus Neugier und zunehmender Mobilität zu ersten Grenzsetzungen durch Bezugspersonen. Wenn erwachsene Bezugspersonen dem Kind mit Achtung für seine Impulse begegnen, kann das Kind Vertrauen in sein Handeln und die Wahrung seiner eigenen Grenzen entwickeln und es entsteht eine sogenannte natürliche Scham. Johann Schneider grenzt sogenannte Beschämungsgefühle davon ab, die entstehen, wenn erwachsene Bezugspersonen die Impulse des Kindes abwerten, es beschämen und seine natürlichen Schamgrenzen übergehen. Als Folge dieser Beschämungsgefühle zeigen die betroffenen Kinder und Erwachsenen entweder Verhaltensweisen wie Rückzug und Einigeln oder beschämen andere selbst aktiv.



#### Doch was bedeutet dies konkret für das Leben in Kinder- und Jugendwohngruppen?

Die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen der Hephata Jugendhilfe sind in der Regel zwischen sechs und 18 Jahre alt. Der Themenkreis körperliche Entwicklung und Scham spielt eine große Rolle im Alltag.

Scham zeigt sich im Grundschulalter mit dem Wunsch, sich ungestört umzuziehen und allein im Badezimmer zu sein. Mit zunehmenden körperlichen Veränderungen wird dieses Empfinden stärker. In einer Wohngruppe mit vier bis sieben Kindern ist es wichtig, den Kindern immer wieder Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, sicher zu stellen, dass sie das Badezimmer ungestört nutzen und in ihrem Zimmer ungestört sein können. Mitarbeitende bestärken die Kinder, dass Scham ein gutes Gefühl ist, mit dessen Hilfe man seine körperlichen und emotionalen Grenzen wahrnehmen und schützen kann.

Gerade bei Kindern und Jugendlichen, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, ist es wichtig, mögliches Täterverhalten frühzeitig zu identifizieren und neues Verhalten einzuüben. Sie nehmen ihr Verhalten zunächst gar nicht als Normabweichung wahr und benötigen daher immer wieder ein Korrektiv: Ist dieses Verhalten angemessen? Was ist okay? Wann stoße ich an die Grenzen des anderen? Genauso wichtig ist es, dass Kinder aktiv geschützt werden, aber auch im Laufe ihrer Kindheit und Jugend lernen, sich vor Grenzüberschreitungen anderer immer besser selbst zu schützen. Mitarbeitende geben ihnen individuelle Rückmeldungen, wo die Grenzen der anderen Kinder, aber auch wo ihre eigenen Schamgrenzen erreicht sind. Dabei werden ausdrücklich auch kulturelle Unterschiede benannt und berücksichtigt.

In gender-/geschlechtsspezifischen Gruppen erfahren Jungen und Mädchen Sexualaufklärung, erhalten Informationen über Körperfunktionen, Verhütung, Kommunikation in Partnerschaften. Sie können sich mit gleichaltrigen Peers und Mitarbeitenden austauschen

Man kann auch stellvertretend Scham empfinden, z.B. wenn man eine andere Person in einer schambesetzten Situation erlebt. Wenn ein Mitbewohner sich in seinem Zimmer selbst befriedigt, dabei aber so laut ist, dass es für andere deutlich hörbar ist, spricht ihn ein vertrauter Mitarbeiter in einem 1:1-Gespräch darauf an und bespricht mit ihm Handlungsalternativen, bei denen die Grenzen der anderen gewahrt werden.





Eine körperliche Behinderung ist oft Anlass für Beschämungsgefühle. Das Tragen einer Windel wird in einem gewissen Alter meist als unangemessen und peinlich wahrgenommen. Niemand soll mitbekommen, dass die betreffende Person eine Windel trägt. Wichtig ist es dann, Beschämungssituationen zu vermeiden und einen wertschätzenden Umgang zu fördern.

#### Gibt es bei Scham eigentlich einen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen?

Scham als Emotion fühlt sich in jedem Alter gleich an. Bei Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung sollte allerdings das sozial-





In der Pubertät werden alle Gefühle viel stärker wahrgenommen. Bei Jugendlichen mit einer geistigen oder Lernbehinderung ist dies oft ein Zeitfenster, in dem die Emotionen als überwältigend erlebt werden und zu besonders starken Reaktionen führen können. Rückzug oder aggressives Verhalten können eine Reaktion sein auf Situationen, die als beschämend oder sogar demütigend erlebt werden. Eventuelle Traumatisierungen und die bereits genannten Beschämungsgefühle können sich Bahn brechen.

Grundsätzlich bietet Scham auch positive Entwicklungsmöglichkeiten. Scham gehört zu jedem Prozess, bei dem man sich mit der
eigenen Abweichung von einer gesellschaftlichen Norm auseinandersetzt. Dieser Prozess gelingt erst ab einem gewissen kognitiven
Niveau. Ein Problem mit der eigenen sexuellen Orientierung entsteht
beispielsweise nur dann, wenn man ein heteronormatives Weltbild
hat und man sich der Abweichung von der heterosexuellen gesellschaftlichen Norm bewusst ist und dies als unstimmig oder
problematisch wahrnimmt. Dies löst dann einen Entwicklungs- und
im besten Falle Integrationsprozess aus. Dabei wird die Scham überwunden und das eigene Sosein akzeptiert.

emotionale Entwicklungsalter ermittelt und berücksichtigt werden. Das bedeutet zum Beispiel, dass ein erwachsener Mensch mit Behinderung biologisch 34 Jahre alt ist, aber sein sozialemotionales Entwicklungsalter dem eines dreijährigen Kindes entspricht. Er kann daher kein Schamgefühl entwickeln, das seinem biologischen Alter entspricht und benötigt die Unterstützung durch Mitarbeitende, um die Schamgrenzen anderer zu wahren. Dies können Kleinigkeiten sein, z.B. einen Bademantel zu tragen, wenn man das Badezimmer verlässt.

Ein Mensch, der sich schämt, ist sehr verletzlich und darauf angewiesen, dass sein Gegenüber ihn in dieser Situation schützt, ihm die Möglichkeit lässt seine Würde zu wahren. Dies ist universell, egal ob man erwachsen oder ein Kind ist, ob man eine geistige Behinderung oder keine Einschränkungen hat.



## ROL LEN WECH SEL

© pathtoc - stock adobe.com

von Klaus Eberl

"Sie waren beide nackt - und schämten sich nicht." heißt es von Adam und Eva am Anfang der Bibel (Gen 2,25).

Der biblische Erzähler konfrontiert uns mit einer Erinnerung, wie das Leben sein könnte: Unverstellt, ohne Angst, heiter, offen, ohne Vorurteil und Gier – und deshalb ohne Scham. Sie waren nackt.

Eine Erinnerung und eine Sehnsucht. Die Hoffnung auf ein gutes Leben im Einklang mit sich selbst, mit anderen, mit Gott. Nackt beginnt die Welt und in ihr der Mensch. Nackt werden wir alle geboren. Von Scham ist da noch keine Spur. Niemand trägt von Anfang an Anzug und Krawatte, Uniform oder Abendkleid. Keiner muss eine Rolle spielen. Deshalb kann keiner in einer Rolle versagen. Diese Erinnerung ans Paradies ist noch nicht ganz aus unserem Kopf verschwunden. Sie bleibt eine Möglichkeit. Schamlosigkeit wäre dann kein Tabubruch.

Jenseits von Eden gehört Scham allerdings zu unserem Alltag. Ein unangenehmes Gefühl, wenn man sich vor anderen Menschen in einer peinlichen Situation befindet. Weil wir uns z.B. in einer Rolle befinden, die nicht unseren Wertvorstellungen entspricht. Oder auch Scham als Schutz, als Grenze, die nicht überschritten werden darf. Viele Alpträume spielen mit solchen Situationen, in denen Menschen aus der Rolle fallen. Unsichtbare Verteidigungslinien werden eingerissen und am Ende des Traums, unmittelbar vor dem Aufwachen, sitzt jemand vielleicht nackt in der Bahn. Peinlich! Niemand möchte so bloß

gestellt werden. Niemand möchte sich lächerlich machen. Die Scham setzt da an, wo unsere Angst heimlich regiert.

Bange Fragen: Nehmen mich andere an, so wie ich jetzt bin? Mit meinen Fehlern, meinem Aussehen, meinen Bedürfnissen? Gehöre ich dazu? Lacht man mich aus? Scham und Selbstwertgefühl ringen miteinander, wenn es darum geht, die eigene Rolle in einer Gruppe zu finden.

Besonders schwierig ist es, ohne Scham anderen zu begegnen, wenn es darum geht, vertraute Rollen zu verlassen und eine neue, verunsichernde Rolle zu übernehmen. Ich habe dies wie viele andere am eigenen Leib erfahren, als ich einige Monate lang krank war und bei ganz selbstverständlichen Verrichtungen unterstützt werden musste. Spätestens, als mir meine Tochter beim Baden half, wurde mir deutlich, dass auch große Vertrautheit nicht gänzlich vor Scham bewahrt und es sehr viel schwerer ist, Hilfe anzunehmen als Hilfe zu geben. Humor wirkt in solchen Situationen befreiend.

Swetlana Andreewa, eine der profiliertesten Sonderpädagoginnen in Russland, sagte in einer Radio-Sendung über das Heilpädagogische Zentrum Pskow: "Unsere Aufgabe ist, Menschen, die Hilfe brauchen, zu helfen. Aber das hilft auch uns, uns selbst in der Tiefe kennenzulernen. Zwischen Menschen, die Hilfe geben und Hilfe erhalten, entsteht eine sehr feine Beziehung, von Respekt geprägt, so dass sich niemand schämen muss. Wir versuchen, so mit den Kindern

umzugehen, dass deutlich wird: wir schätzen einander und tun alles, dass dieser Mensch sich gut fühlt."

Was hilft, mit eigener und fremder Scham sachgerecht und liebevoll umzugehen? In einer Beziehung, in der Pflege und Betreuung, beim Lernen oder Arbeiten, in einer Wohngruppe. Es hilft, uns selbst in der Tiefe kennenlernen. Es hilft zu wissen, dass Hilfe annehmen eine hohe Kunst ist. Zu erleben, dass sich Rollen verändern und man sich schneller als man denkt in der Rolle des anderen wiederfindet. Es hilft, sich selbst und andere wertzuschätzen, jeden so wie er ist.

Jeder ist – so wie er ist – wertgeschätzt. Mit diesem Satz bewegen wir uns im Kern des christlichen Glaubens. Er vertreibt zwar nicht ganz die Scham, mit der jeder Mensch jenseits von Eden umgehen muss, es hilft aber sie zu begrenzen und sich nicht die Freiheit nehmen zu lassen. Wissend um den alten Traum aus dem Paradies schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Rom: "Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht" (Röm 1,16). Auch vor Gott sind wir nackt, haben nichts vorzuweisen. Und sind dennoch geliebt. Zu Scham besteht also kein Anlass. Auch wenn wir noch immer von verbotenen Äpfeln essen.



von Udo Leist Foto: Lennard Leist

"Ich bin aber überhaupt nicht fotogen", und "Ich lasse mich überhaupt nicht gut fotografieren" sind mit Abstand die häufigsten Kommentare von Menschen, die vor meine Kamera treten, um porträtiert zu werden.

Jedenfalls wenn sie das nicht professionell oder semiprofessionell als Modell tun. Bei einigen scheint es geradezu so zu sein, als wären sie dazu verdammt worden, sich fotografieren zu lassen. Das geschieht dann meist irgendwo "on Location", wie wir sagen. Also nicht in einer professionellen Studioumgebung, die von Natur aus schon vor Technik strotzt und in der Beauty-Schönheiten überall von Drucken an den Wänden herabschauen. Es ist auch kein Stab an Assistenten und Stylisten anwesend, die auf ihren Einsatz warten. Also bewusst nicht in einer Atmosphäre, die eine besondere Anspruchs- und Erwartungshaltung suggerieren könnte.

On Location, also vor Ort, in einem normalen Lebensumfeld, in dem wir gerade zusammentreffen oder uns zum Fotografieren verabredet haben.

Warum ist das so und welche Mechanismen werden in diesen Situationen bei den Menschen in Gang gesetzt?

In den meisten Fällen handelt es sich um Menschen, die es nicht gewohnt sind vor eine Kamera zu treten. Selbst wenn es Personen sind, die berufsbedingt gelegentlich vor größeren Gruppen, vielleicht sogar auf Bühnen sprechen, scheint die Foto- oder Videosituation different bewertet zu werden. Es mag daran liegen, dass dieser kurzfristige Moment der gezielten Aufmerksamkeit auf die Person selbst, konserviert festgehalten, gespeichert wird.

Anders als eine Live-Situation, die nach kurzer Präsenzphase wieder vorbei ist und in Vergessenheit gerät, entsteht hier etwas von vermeintlicher Dauerhaftigkeit. Diese Dauerhaftigkeit ist in den Augen der Menschen vor einer Kamera mit der Möglichkeit einer Veröffentlichung verbunden. In der Regel ist die Absicht einer Publikation natürlich der Grund für unser Zusammentreffen. Das ist aber vorher klar definiert und selbstverständlich verabredet.

Nun kann ein Gefühl der Scham in den Momenten entstehen, in denen sich die Menschen mit den Augen eines anderen sehen. Das wird, abhängig von der Autorität des Betrachtenden unterschiedlich bewertet. So empfinden die meisten Menschen das Fotografiert-Werden von der besten Freundin oder dem Partner anders als beim professionellen Fotografen.

Das hat meines Erachtens weniger mit situationsbezogener Scham zu tun. Und gehen wir davon aus, dass Peinlichkeit dann entsteht, wenn gegen Verhaltensregeln verstoßen wird, die aus einem gesellschaftlichen Gefüge heraus definiert werden, dann trifft auch das hier nicht zu. Moralfragen stehen bei einem Porträtshooting wirklich nicht zur Diskussion.

Was bleibt, ist diese Unsicherheit. Diese Unsicherheit, die entsteht, wenn Menschen sich mit den Augen anderer sehen. Möglicherweise arbeitet sich da eine Unsicherheit in Bezug auf die eigene Selbstachtung hervor. Oder ist es das Infragestellen der eigenen Erscheinung in Bezug auf ein angestrebtes oder vermeintlich vorherrschendes Idealbild?

Wir leben in einer Zeit, in der die sozialen Medien den Umgang mit Öffentlichkeit und Darstellung entschieden beeinflussen. Jeder kann seinem Bedürfnis nach Selbstdarstellung nachkommen. Kann sich nach Lust und Laune und seinem Geschmack zeigen. Zumindest innerhalb bestimmter vorgegebener Regeln. Damit ist auch eine subtile Veränderung der Gefühlskultur verbunden.

Und dennoch sind es oft Kleinigkeiten, die Unsicherheit hervorrufen und die Situation beim Fotografieren zunächst erschweren. Der blöde Pickel, der gestern noch nicht so da war, die vermeintlich nicht sitzende Frisur oder die nicht passenden Kleidungsstücke. Meist verflüchtigt sich die Unsicherheit, wenn ich erkläre, dass Pickel und Flecken oder vermeintlich andere Makel wie Falten und Augenringe in der Bildbearbeitung noch ausgeglichen werden können. Die Tatsache, dass ich relativ viele Bilder aufnehme, um die besten später auswählen zu können, trägt auch oft zu etwas mehr Entspannung bei. Manchmal ist es auch der Erste oder der letzte "Schuss", der in die engere Auswahl kommt. Also die Aufnahmen am Rande des Spannungsfeldes

Es macht da auch kaum einen Unterschied, wenn ich Menschen mit Behinderungen porträtiere. Die einen sind von erfrischender Unbefangenheit, die anderen unsicher.

Auch in der Reportage- oder Dokumentarfotografie sind es oft die Situationen, in denen sich die Menschen an meine Anwesenheit gewöhnt haben oder in denen sie mich vergessen, die zu den besten, natürlichsten Aufnahmen führen

On Location eben

**08** HephataMagazin 56 l April 2021 **09** 

## Plädoyer für einen entspannten **Umgang mit Peinlichkeit**

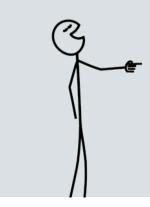
Warum Scham und Peinlichkeit wichtig für uns sind – und manchmal sogar ein Fenster zur eigenen Seele

von Patrick Batarilo

Peinlichkeit. Scham. Ein Fluch. Was sonst. "Wir hatten gerade einen neuen Mitarbeiter", erzählt ein Freund aus Kindertagen. "Der Mann benahm sich von Anfang an absolut arrogant – und war gleichzeitig verblüffend inkompetent. Eines Tages schrieb ich einer befreundeten Kollegin eine Mail, in der ich mich über den neuen Kollegen beschwerte – zugegebenermaßen ziemlich genüsslich und gemein. In meinen Gedanken war ich so sehr bei dem Gegenstand meines Spotts, dass ich leider in das Adressfeld der Mail nicht die Adresse meiner Freundin, sondern die des Kollegen eintrug. Als ich den Fehler merkte, war es schon zu spät: Die Mail war soeben an eben den Kollegen geschickt worden, der mir noch dazu im Büro direkt gegenübersaß. So konnte ich sehen, wie er die Mail Zeile für Zeile las."



Mein Freund aus Kindertagen verzieht das Gesicht bei der Erinnerung. Er senkt den Kopf, zieht die Schultern zusammen. Sein Körper macht sich klein. Wie schrieb Friedrich Nietzsche: "Verletzungen der Eitelkeit sind nicht wirklich ernst und heilen doch nie." Peinlichkeit. Scham. Ein Fluch. Was sonst. Doch dann beginnt mein Freund zu lächeln. Beide müssen wir lachen. Ein Lachen, das sagt: Es gibt kein Leben ohne Peinlichkeit. Niemand entrinnt ihr. Und gerade deshalb ist sie nur halb so schlimm. Wenn wir wieder mal an unseren Erwartungen an uns selbst gescheitert sind, bleibt uns, zumindest zu versuchen, die peinliche Situation mit Gelassenheit zu ertragen. Und vielleicht noch eine gute Geschichte daraus zu machen. Eine, die Menschen nicht trennt, sondern verbindet, wie mich und meinen Freund in diesem Moment.



Dieser Text ist ein Plädoyer für einen gelassenen Umgang mit Scham. Dafür, in Scham und Peinlichkeit keinen Fluch zu sehen, sondern eine Möglichkeit zu lernen, zu wachsen. Ein Fenster zur eigenen Seele. Dazu müssen wir zunächst verstehen, warum es Peinlichkeit und Scham überhaupt gibt und wozu uns diese Gefühle dienen.

Eines zuallererst: Wir alle schämen uns. Die Schamreaktion findet sich überall auf der Welt bei allen Völkern. Menschen, die nie erröten, gibt es nicht – auch nicht fernab unserer westlich geprägten Zivilisation, etwa auf den Südseeinseln, zu denen die Entdecker vergangener Jahrhunderte auf der Suche nach den vermeintlich schamlosen "Wilden" aufbrachen – nur um festzustellen. dass auch fast nackte Menschen Körnerscham kennen, zum Beispiel wenn ihnen die Lendenschnur verrutscht. Es ist eben menschlich, dass uns Dinge peinlich sind nur welche Dinge genau, das ist kulturabhängig. Im Kern geht es um die Fähigkeit zur Selbstobjektivierung, um den Vergleich des Selbstbilds mit dem Fremdbild. Scham reguliert Nähe und Distanz, wie ein Warnsensor zeigt sie uns an, wenn wir Grenzen überschreiten, körperliche oder moralische, die eigenen oder die der anderen. Erspart bleibt Peinlichkeit letztlich nur einem einzigen Menschen-Typ – und zwar denen, die nicht imstande sind, sich vorzustellen, wie sie selbst in den Augen der anderen wirken.

Obwohl Schamgefühle also etwas zutiefst Menschliches sind, werden Peinlichkeit und Scham in unserer heutigen Gesellschaft oft als Fluch empfunden – ein viel zu gut antrainierter moralischer Reflex, das leidige all zu enge Korsett unseres Über-Ichs. Lange genug haben wir versucht, uns mit allen Mitteln von Peinlichkeit und Scham zu hefreien. In den meisten Fällen war das Resultat – mehr Peinlichkeit. Man denke nur an die ausgehängten Klotüren der 68er. Der offene Blick ins Bad brachte alles zu Fall, nur nicht die Scham.



Also: Es bringt nichts, Scham und Peinlichkeit zu verdrängen. Was dagegen helfen kann, ist darüber zu reden. So wie diese Freundin. als sie mir eine ihr äußerst peinliche Geschichte aus ihrer Familie erzählt. "Meine Tochter war damals 17 Jahre alt. Eines Nachmittags rief jemand für sie an, eine Schulfreundin. Meine Tochter war gerade in ihrem Zimmer. Mit ihrem neuen Freund. Ich klopfte. Nachdem ich so etwas wie ein zustimmendes Murmeln gehört hatte, stieß ich die Tür auf und betrat mit dem Telefon in der Hand das Zimmer. Dort angekommen genügte ein Blick in Richtung Bett, um zu sehen, dass meine Tochter gerade Sex hatte. Statt fluchtartig kehrtzumachen, ging ich aus irgendeinem Grund noch einen Schritt zum Bett hin und reichte meiner Tochter das Telefon. Immerhin nicht ohne ein Wort der Erklärung: "Für dich." Es war für uns beide ein unheimlich peinlicher Moment."

Wenn Kinder zu Erwachsenen werden, dann ist damit oft für alle Beteiligten viel Peinlichkeit empfunden. Dabei ist es wichtig, dass wir schon in der Kindheit und Jugend ein gesundes Schamempfinden entwickeln. So früh wie möglich.

Manche Eltern überfordern ihre Kinder. Sie rügen ihre Kinder, bestrafen sie. Die Kinder fühlen sich beschämt und ziehen sich zurück. Wenn die Eltern die Defekte ihres Nachwuchses allzu sehr herausstellen, dann kann das Kind sogar eine pathologische Scham entwickeln, die sie daran hindert, frei und unbeschwert auf das Leben zuzugehen. Für eine gesunde Schamerziehung ist es wichtig, dass Kinder erfahren, dass sie von ihren Eltern grundsätzlich angenommen werden, dass sie geliebt sind – und dass ihnen zugleich Grenzen gesetzt werden. Scham hat dabei durchaus auch eine positive Rolle, solange sie maßvoll erfahren wird. Zum Beispiel, weil das Kind über Schamempfindungen lernt, seine körperlichen Grenzen abzustecken, Grenzübergriffe wahrzunehmen und abzuwehren. Gerade für

heutige Jugendliche ist diese Kompetenz, Grenzen der Intimsphäre zu spüren und durchzusetzen, wichtig. Im Internet und den sozialen Medien ist ein Wettbewerb um Perfektion entstanden, der viele beschämt und mit beschädigtem Selbstbild zurücklässt. Zuweilen mit extremen Folgen. Wo früher im Mittelalter ein echter Pranger im Dorf errichtet wurden, an dem Verbrecher standen, finden sich Jugendliche heute oft wegen kleinster Dummheiten am Pranger des Internets wieder – im schlimmsten Fall für immer. Zum Beispiel in den sozialen Medien, etwa wenn Jugendliche zum Spaß



Bilder hochladen, die ihre Freunde betrunken, nackt oder intim zeigen. Manche Opfer sind dayon schwer traumatisiert. Das ist kein Streich oder Spaß, sondern eine tiefe Verletzung der Persönlichkeit, die schlimmste Form der Scham. Eine Scham, die nicht herausfordert, sondern trennt. Die uns überwältigt. Die einsam macht. Als Gesellschaft sollten wir versuchen, diese traumatischen Formen von Scham zu verhindern. Als Einzelne sollten wir unseren Mitmenschen helfen, damit umzugehen.

Zum Glück sind Scham und Peinlichkeit im Alltag oft eher von der Art, die wir ertragen können. Und da gilt: Es gibt kein Leben ohne Peinlichkeit – aber auch keine Peinlichkeit, in der sich nicht eine Tür, vielleicht auch nur ein Fensterchen zum Leben hin öffnete

Also: Wenn wir schon mit Scham und Peinlichkeit leben müssen - wie können wir lernen, möglichst gut mit den Schamgefühlen umzugehen?

Der erste Schritt: Annehmen, dass die Gefühle von Peinlichkeit und Scham zu uns gehören. Und Peinlichkeitsresistenz entwickeln. Nicht zu hart mit uns ins Gericht gehen – z.B. wenn im Restaurant die sprichwörtliche Nudel unbemerkt an unserem Kinn klebt, während wir gerade unsere Liebe erklären. Oder wenn wir beim Zoom-Bewerbungsgespräch ins Stottern geraten sind, gerade als wir unsere fünf Stärken nennen sollen. Nur wenn wir in peinlichen Momenten etwas gelassener sind, können wir aus unseren Fehlern lernen, wie wir es uns so oft vornehmen.

Übrigens, was dabei helfen kann, mit den eigenen Schamgefühlen entspannter umzugehen: Anderen Menschen davon erzählen. Gemeinsam spüren: Such is life... Und dann darüber lachen, ebenfalls gemeinsam



Wenn uns das gelingt, dann trennen uns Scham und Peinlichkeit nicht von der Welt und den anderen – sie verbinden uns. Und wappnen uns – für so ziemlich alles. Wie es der englische Schauspieler Christian Bale einmal gesagt hat: "Wer zufrieden Peinlichkeit erträgt, den kann eigentlich nichts mehr

10 HephataMagazin 56 | April 2021 HephataMagazin 56 | April 2021 11

## "Es war mein größter Wunsch, mein Inneres preiszugeben"

von Angela Rietdorf

Wer eine Bühne betritt, präsentiert ein Stück von sich selbst, muss die Reaktionen des Publikums ertragen und riskiert, sich zu blamieren. Wie gehen Künstlerinnen und Künstler mit diesem Risiko um?

Es ist der Albtraum jedes Künstlers: auf der Bühne zu stehen, das eigenen Programm zu präsentieren – und dann verlässt das Publikum den Raum. Erst einer, dann noch eine, immer mehr. Was tun? Weitermachen und es durchziehen, entschieden die Kabarettisten der Gruppe "Ballast-Wache". Sie spielten ihr Programm zu Ende, obwohl der Saal sich zunehmend leerte. "Es war eine ätzende Situation", erinnert sich Sabine Hirte. "Ich war hinter der Bühne und sah, wie immer mehr Leute aufstanden und gingen." Später erfahren die Kabarettisten, die ihr



Die Ballast-Wache

Programm nicht berufsmäßig, aber sonst mit großem Erfolg auf die Bühne bringen, dass es nicht an ihnen lag. "Es lag am Ablauf der Tagung, an deren ersten Abend wir auftraten", sagt Sabine Hirte. "Es hatte für die Teilnehmer noch keine Möglichkeit gegeben, miteinander zu reden."

Trotzdem bleibt dieser Auftritt der "Ballast-Wache" im Gedächtnis. "Es hat uns natürlich getroffen und wir nennen ihn heute noch 'der Auftritt, über den nicht gesprochen werden darf', lacht Hirte, im Hauptberuf als Diakonin bei der Evangelischen Stiftung Hephata tätig.

Einer solchen Reaktion des Publikums setzt sich jeder Künstler und jede Künstlerin aus, die eine Bühne betritt. Auch Sabine Hirte und ihre drei Mit-Kabarettisten, die seit 2006 regelmäßig abendfüllende Programme präsentieren – mit viel positiver Rückmeldung, von der geschilderten Ausnahme mal abgesehen. Die Gruppe kommt aus dem diakonischen Umfeld und widmet sich diakonischen Themen. Karten für die Programme, die stets auf einer bekannten Kleinkunstbühne in Bethel Premiere feiern, sind meist schnell vergriffen. "Die Erwartungen des Publikums sind hoch", sagt die Kabarettistin aus Leidenschaft. "Natürlich haben wir auch Angst, nicht frech genug oder aber zu frech und damit verletzend zu sein." Lampenfieber gehört für sie zu jedem Auftritt. "Das schafft die notwendige Spannung, die man braucht, sonst gelingt es nicht." Auf der Bühne schafft die Rolle, in die sie schlüpft, den befreienden Abstand In der Rolle kann ich etwas herausbrüllen, was ich sonst mit Sicherheit nicht sagen würde", sagt Hirte.



Jasmin Müller bei der Aufnahme im Studio

Auch *Carmen Hintze* spielt eine Rolle, wenn sie auf der Bühne steht: "Sobald ich mein Kostüm trage, bin ich 'Carmen Nebelhorn'." Sie singt bei den "Brausen", dem einzigen weiblichen Shanty-Chor des Rheinlandes, und hat eine Menge Spaß dabei. Die 25 Frauen tragen bei ihren Auftritten Matrosenkragen und Mützen, entsprechende Perücken, wenn sie nicht von Natur aus oder durch Friseurkunst blond oder rothaarig sind, und Kleidung in rot, weiß und rosa. "Wir sind ein sehr visueller Chor", sagt Carmen Hintze. Die "Brausen" singen nicht nur, sie erarbei-



Die Brausen

ten auch Choreografien. Beim Tanzen fällt aber noch viel mehr auf, wenn etwas schief geht als beim Singen im Chor. Was tut Carmen Hintze dann? "Immer lächeln und so tun, als sei es Absicht", sagt die "Brause". Auch wenn sie die Moderation übernimmt, lässt sich Hintze nicht von Fehlern blockieren. "Es ist wichtig, locker damit umzugehen,



Jasmin Müller mit Andreas Neugebauer im Tonstudio

dass einem vielleicht gerade der Titel des nächsten Liedes nicht einfällt", sagt sie. Gerade dass nicht immer alles perfekt ist, mag das Publikum. Es erlebt die Auftritte als authentisch.

Ganz und gar echt und sehr persönlich ist auch der Song, den *Jasmin Müller* auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2019 präsentiert. "Einfach nicht wert" handelt von ihrer Kindheit, ihren Erfahrungen, von ihr selbst. Sie hat Text und Musik gemeinsam mit Andreas Neugebauer, Musiker und damals Beauftragter für inklusive Entwicklung in der Hephata Wohnen gGmbH, erarbeitet und dabei viel von ihrer Persönlichkeit gezeigt. Hatte sie Angst, sich und ihre Geschichte der Öffentlichkeit zu präsentieren? Nein, sagt sie. "Es war mein größter Wunsch, mein Inneres preiszugeben." Deswegen habe sie sich ja an Andreas Neugebauer gewandt und mit ihm ihre Erfahrungen in einem Lied verarbeitet. Schwierig war es aber, Hemmungen zu überwinden – und zu schreien. Im Song kommt ein befreiender Schrei vor. Das wollte geprobt sein. "Ich bin mit Andreas in den Wald gegangen und habe geübt zu schreien", erzählt sie. "Weil Andreas dabei war, habe ich mich sicher gefühlt." Danach kann sie sich dann auch im Studio losschreien.

Andreas Neugebauer schreibt seit vielen Jahren eigene Lieder – sehr persönliche über die Geburt des Sohnes oder die Enkel, aber auch über die Erfahrungen anderer Menschen wie beim Song für Jasmin.

Fürchtet er Kritik? Er schüttelt den Kopf. Eigentlich nicht. "Ein `Daumen runter` bei YouTube ärgert mich schon, aber die positiven Reaktionen überwiegen."

**Nadine Weuthen** singt in der neunköpfigen Gladbacher Band **N.O.A.**, die am Heiligen Abend beim "Gottesdienst im Strandkorb" im Sparkassenpark in Mönchengladbach auftrat. Hatte sie Lampenfieber auf der großen Bühne, auf der schon so viele Stars gesun-



N.O.A. beim "Gottesdienst im Strandkorb"

gen haben? "Lampenfieber gehört dazu", meint sie. "Die tolle Technik im Sparkassenpark war schon begeisternd, aber eigentlich ist mir der Ort egal. Wichtig ist mir der Zweck des Auftritts. Der Heiligabend-Gottesdienst vor den Strandkörben war schon sehr besonders." Familie. Freunde und Bekannte im Publikum machen sie nervöser als viele Fremde. Aber sie bringt auch sehr viel Auftrittserfahrung mit: sie hat seit ihrer Grundschulzeit im Chor gesungen, später im Jugendchor Ten Sing die Tanzworkshops geleitet, an Wettbewerben teilgenommen. All das hat ihr bei Auftritten Routine verschafft. Auch ihre Tätigkeit als Jugendleiterin in evangelischen Gemeinden und heute als Jugendreferentin beim Kirchenkreis Gladbach-Neuss hat für entsprechende Erfahrungen gesorgt. "Ich habe auch in Gottesdiensten vor vielen Menschen gesprochen, das trainiert", sagt Nadine Weuthen.

Dennoch geht sie kritisch mit sich selbst um. "Ich schaue mir Aufnahmen von Auftritten wieder und wieder an, um Fehler zu erken-

War ihr schon mal etwas sehr peinlich? Ja, nickt sie. "Ich war zehn oder elf und wir sollten bei einem Tanzworkshop die Hüften kreisen lassen. Die anderen haben gekichert und ich habe mich geschämt. Das habe ich nie vergessen. Körperbetonte Tänze mag ich heute noch nicht."

12 HephataMagazin 56 | April 2021

#### Wenn schon schämen, dann richtig!

Wir alle wissen, wie unangenehm sich Schämen anfühlt: dieses Brennen, das einen von Innen Nur keine falsche Scham bei wichtigen Themen! her überflutet und das Gesicht zum Glühen Sirach schreibt auch: "Schäme dich nicht für das bringt und den Wunsch entstehen lässt: Erde Gesetz des Höchsten". Schäme dich nicht, dass Du tu dich auf und verschlinge mich!

hat, sich zu schämen oder nicht. Wir alle haben geben; verachte nicht, dass jeder, auch Du selbst, unsere eigene schäm-Mechanik.

und Eva an, sich ihrer Nacktheit zu schämen, nachBeispiel benachteiligte Menschen, für die Wahrheit dem sie die Frucht vom Baum der Erkenntnis ge- oder für die Gerechtigkeit. Sirach mahnt: schäme gessen haben. Scham ist so alt wie die Menschheit. dich nicht, denn es geht um das Gesetz des Aber die Maßstäbe sind verschieden, wie es im Höchsten. Das macht es einem vielleicht leichter, die Leitartikel schon dargelegt wird.

Es gibt neben manchem Schamgefühl, das man von Beides gehört zusammen und ist richtig, meint außen betrachtet als unnötig empfinden mag, so Sirach. Es ist gut, sich schämen zu können, aber etwas wie *richtiges* Schämen. Jedenfalls für den bitte für die richtigen Inhalte. Und sich nicht zu Weisheitslehrer Jesus Sirach<sup>1</sup>, der schreibt:

müsste, und billigt oft, was man nicht billigen sollte. Schämt euch der Lüge und des Unrechts; schämt euch, treulos zu sein, zu stehlen, verächtlich zu geben und zu nehmen und zu schweigen, wenn man grüßt. Schäme dich, an dich zu bringen, was andern zusteht. Schäme dich, alles weiterzusagen, was du gehört hast, und Worte auszuplaudern, die geheim sind. So wirst du wahrhaft schamhaft sein und allen Leuten lieb und wert." 2

Es lohnt sich, jede Zeile Sirachs nachzudenken. Auffällig ist: Nacktheit oder Sex oder körperliche Auffälligkeiten kommen bei der Aufzählung nicht vor. Schämen soll man sich, wenn man so handelt, dass man anderen Menschen schadet. Wenn man achtlos und undankbar durchs Leben geht. Wenn man das Vertrauen anderer bricht und veröffentlicht, was verborgen bleiben sollte. So gesehen ist das Gefühl, das bei diesem Schämen entsteht, sehr hilfreich, denn es brennt die richtigen Maßstäbe des Lebens ein und erzeugt einen tief sitzenden Kompass, der einem dabei hilft, richtig zu handeln.

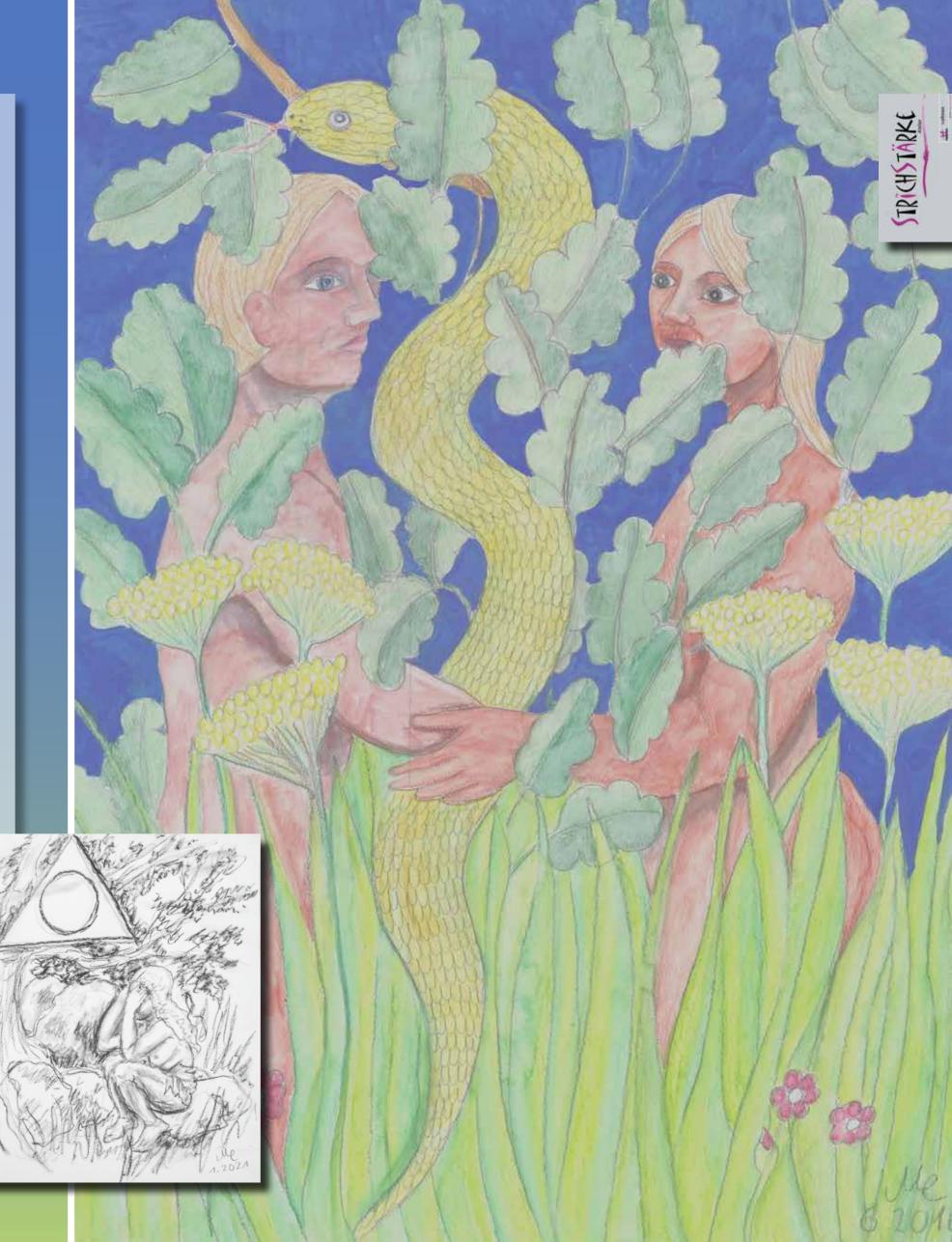
> Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht. (Genesis 2,25)

dich nach Maßstäben richtest, die du nicht selbst erfunden hast oder begründen kannst. Schäme dich Ganz gleich, ob man nun obiektiv gesehen Grund nicht, dankbar und achtsam zu nehmen oder zu bedürftig ist und auf andere angewiesen. Schäme In der Paradieserzählung der Bibel fangen Adam dich nicht, deine Stimme zu erheben für zum Scham zu überwinden.

schämen, wenn man sich für Menschen einsetzt "Man schämt sich oft, wo man sich nicht schämen oder für die Werte, die dem Gesetz des Höchsten entsprechen.

> Man schämt sich oft, wo man sich nicht schämen müsste, und billigt oft, was man nicht billigen sollte... Schäme dich nicht für das Gesetz des Höchsten! (Sirach 41,14)

Illustrationen: Mathilde Cremer



<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das ist eine Schrift, die in der Tradition der griechischen Übersetzung des Alten Testament (Septuaginta) stehen. Der Verfasser des Buches wird wohl ein gebildeter Schriftgelehrter gewesen sein. Er hat in Jerusalem nach der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrhundert gearbeitet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sirach 41.14ff



von Sigrid Blomen-Radermacher

#### Der Akt//

Eine Frau liegt auf einem einfachen Bett, dessen breite weiße Fläche ihrem Körper ausreichend Platz bietet. Sie scheint zu gleichen Teilen innerlich wachsam gespannt wie körperlich gelassen entspannt. Es scheint, als ob sie die Haltung, die sie einnimmt, noch eine Weile aushalten könnte: Der rechte Arm stützt den Körper auf der vorderen Seite ab, der linke Arm übernimmt das Gegengewicht auf der Rückseite. Im diagonalen Gegenzug hat sie das linke Bein angewinkelt über das rechte Knie gelegt: eine ausgewogene, sich – in der Realität also auch in der Fiktion der Bildgeschichte – im Gleichgewicht befindliche Haltung.

Der halb verschattete Kopf – auf dieses Detail wird später noch einmal näher einzugehen sein – ist leicht erhoben, als wolle sie denjenigen klar im Blick behalten, der die Skizze ihres Körpers entwirft. Eine Art Nackenrolle sorgt dabei dafür, dass ihr der Kopf leicht wird.

Die Frau ist scheinbar allein im Raum. Und doch nicht ganz. Abgesehen davon, dass außerhalb des sichtbaren Blickfeldes der Zeichner sitzen muss, gesellt sich zu dem weiblichen Akt ein männlicher. Dies geschieht in einer geschickten "Bild-im-Bild"-Konstruktion: Fast genau zentral über der Breite des Bettes hängt ein männlicher Akt. Es wird der Eindruck erweckt, dass dieser mehr als eine Skizze ist, wenn man den Bildträger sowie die Aufhängung betrachtet, die eine Leinwand vermuten lässt.

So offen zugewandt die Frau sich präsentiert, so abgewandt zeigt sich der dargestellte Mann: von ihm sieht der Betrachter im Wesentlichen den muskulösen Rücken in Seitenansicht sowie ein Gesicht im Profil, das allerdings eine Leerfläche bleibt.

Zwei Menschen. Zwei Seiten einer Spezies.

#### Der Akt in der Bildenden Kunst//

In der Geschichte der Kunst ist der (wie es den Anschein hat: überwiegend weibliche) Akt ein jahrhundertelang wiederkehrendes Motiv in Malerei und Bildhauerei. Diente er in der Frühgeschichte Kultzwecken, erhoben ihn die Griechen zum eigenständigen Bildgegenstand. Die Antike betrachtete den menschlichen Körper als einen Teil der Natur, der die Schönheit und Vollkommenheit in sich vereinigte.

Im Mittelalter, dessen Kunst geprägt war von kirchlichen Auftraggebern und religiösen Inhalten, war der Akt ein verschwindendes Genre. Der Blick auf den Menschen veränderte sich: geprägt durch den christlichen Glauben, wurde er zu einem Ort, an dem der Glaube und mit ihm das Gute mit dem Unglauben stritten. Das Gute ebenso wie das Böse beherrschte den Körper. Wurde dieser einmal dargestellt, scheuten die Künstler nicht davor zurück, auch das Unschöne, das Grausame des Körpers in die Darstellung einzubeziehen.

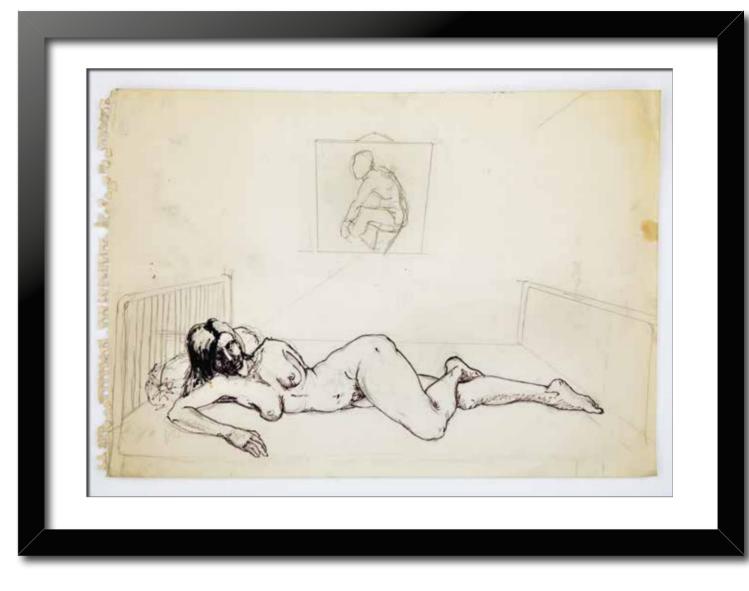
Erst in der Renaissance lebte die Darstellung weiblicher und – hin und wieder – männlicher Akte auf. Das antike Ideal wurde aufgegriffen, der Körper als Ausdruck leiblicher und geistiger Schönheit und Vollkommenheit wieder entdeckt und gefeiert. Nackte Menschen traten immer noch fast ausschließlich in religiösen oder mythologischen Bildzusammenhängen auf.

Im 19. Jahrhundert schließlich war die Aktmalerei von jeglicher Einschränkung befreit. Interessant ist zu erwähnen, dass ab dem 15. Jahrhundert auch für den weiblichen Akt in der Regel männliche Modelle benutzt werden. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel.

Nacktheit um der Nacktheit willen oder der Erforschung von Form, Licht und Schatten darzustellen ist eine Erfindung der neueren Zeit

#### Der Akt//

Zurück zu Mathilde Cremers Akt. Die auf einem Din à 3-Blatt entworfene Kugelschreiberskizze stammt aus dem Jahr 1982. Sie entstand anlässlich des Aktzeichenunterrichtes an der Hochschule. Alle Studierenden wechselten sich als Modelle ab. Akte zu skizzieren ist elementarer Teil der Ausbildung eines bildenden Künstlers. Die Übung dient dem Studium der Haltung und Bewegung eines Körpers, dem Studium der Anatomie und Proportion und des schnellen Erfassens des Gesehenen.



Das Umsetzen der Aktfigur in eine Zeichnung sei Arbeit gewesen, erinnert sich Cremer. Es sei ausschließlich um die Themen Form, Licht und Schatten gegangen. Jeder Zeichner habe sich darauf konzentriert, das Modell unter diesen Gesichtspunkten wiederzugeben. Cremer habe das Modell wie ein Gefäß, eine Blumenvase betrachtet. Das heißt, die individuelle Gestalt tritt beim Aktzeichnen in den Hintergrund. Was zählt, ist der menschliche Körper an sich.

#### Der Akt und die Scham//

Die Bibel erklärt die Entstehung der Scham im 1. Buch Mose, 3-7: "Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze." Eine lexikalische Definition gibt an, Scham

sei das Gefühl, sich eine Blöße gegeben zu haben.

Das Schamgefühl in Verbindung mit der sichtbaren Nacktheit ist in der biblischen Erzählung mit Schuld konnotiert. Erst die Neugierde Evas und die Überschreitung einer von Gott gegebenen Regel führen dazu, dass Adam und Eva sich ihres Körpers, ihrer Nacktheit bewusst werden und sie beginnen die Abwesenheit von Unschuld zu spüren. Zugleich ist die Nacktheit aber auch Symbol

für die paradiesische Unschuld, die wiederzuerlangen die große Sehnsucht ist. Scham zu empfinden, ist eine menschliche Eigenschaft, die im Kleinkindalter heranreift. Sie ist eine notwendige Eigenschaft, wird als der Kitt bezeichnet, der eine Gemeinschaft zusammenhält, weil sie den Menschen befähigt, geltende Normen einzuhalten.

Für Mathilde Cremer ist ganz klar: Platz für Scham oder voyeuristische Gedanken existierten im Zusammenhang des Aktzeichenunterrichtes nicht. Von keiner Seite, weder auf Seiten des Modells noch auf Seiten der Zeichner. Die Sachlichkeit in der Begegnung basiere, so Cremer, auf gegenseitigem Vertrauen und Professionalität. Überdies verdeckt Cremer in ihrer Darstellung auf geschickte und fast elegante Weise den sensibelsten Schambereich des Modells. Und noch eins tut sie: Das Gesicht der von Mathilde Cremer gezeichneten Frau ist verschattet Sie habe sie – bei aller Sachlichkeit Professionalität und Vertrauen – schützen wollen. Die Verschattung des Gesichtes führt auf der einen Seite zu einem Stück Anonymität, auf der anderer Seite dazu, dass die Frau eine emotionale Zurückhaltung, ja noch mehr: einen Hauch von "Halte Abstand!" signalisiert.

#### Mathilde Cremer//

Die in Mönchengladbach-Odenkirchen geborene Mathilde Cremer ist 62 Jahre alt. An der PH Neuss studierte sie Geschichte und Kunst mit dem Ziel Lehramt für die Sekundarstufe SEK I. Mit 24 Jahren erhielt sie die Diagnose Schizophrenie, die ihren Lebensentwurf zunichtemachte. Mathilde Cremer hat 20 Jahre in den Hephata Werkstätten gearbeitet. Regelmäßig besucht sie das Atelier Strichstärke, wo sie ihre künstlerischen Fähigkeiten trainiert und weiterentwickelt.

16 HephataMagazin 56 I April 2021 17



## LIEBLINGS STÜCKE

SCHAMLOS EINKAUFEN

von Sonja Weyers











Der Ort: eine gut besuchte Metzgerei irgendwo in Deutschland. Die Kundin: eine in Tierschutzkreisen bekennende und bekannte Vegetarierin. Ihr Einkauf ein Filet vom Schwein und 200 Gramm Rinderhackfleisch. Das Ergebnis ein Shitstorm auf Facebook mit dem Inhalt, dass besagte Kundin eine Betrügerin ist. Man könne doch nicht den Verzehr von Tieren bekämpfen und dann doch heimlich Fleisch konsumieren. Besagte Kundin beschließt daraufhin, nie wieder für ihren alten Vater einkaufen zu gehen. Sie hatte ja eigentlich auch ein komisches Gefühl dabei, eine Metzgerei zu betreten. Nun hat sie den Salat. Oder eher das Fleisch.

Was ist hier passiert? Menschen haben etwas beobachtet und ihre Schlussfolgerungen daraus gezogen. In ihren eigenen Gedanken eine Ungereimtheit entdeckt und ohne zu hinterfragen interpretiert. Die Vegetarierin wiederum hat nicht die möglichen Folgen ihres Handelns bedacht und bereut es nun, diesen Weg gegangen zu sein.

"So etwas hätte vor 20 Jahren im übertragenen Sinne auch in den Hep-Shops passieren können", erinnert sich Elke Ipp an ihre Anfänge als Abteilungsleiterin von Hephatas Secondhand-Geschäften zurück. "Damals gab es bestimmt noch Menschen, die andere für ihren Einkauf bei uns verurteilten. Nach dem Motto: Hast Du die Frau Müller gesehen, die muss mittlerweile schon ge-



brauchte Sachen kaufen, so weit ist es schon mit ihr. Und genau so gab es sicherlich Menschen, die sich schämten, bei uns ihre Kleidung oder Möbel kaufen zu müssen und kein Geld für den Einkauf in einer Boutique oder in einem Möbel-Fachgeschäft hatten." Aber ob Frau Müller dann wirklich einen finanziellen Einbruch hatte oder vielleicht einfach nur gerne in den Hep-Shops einkaufte – das wurde sicherlich früher wie heute oftmals nicht hinterfragt.

#### "Heute gibt es keine Kunden mehr, die sich für ihren Einkauf bei uns schämen"

"Heute gibt es keine Kunden mehr, die sich für ihren Einkauf bei uns schämen", ist sich Ipp sicher. "Längst ist der Einkauf von Secondhand-Produkten eine Frage der Nachhaltigkeit und oft sogar ein bewusstes Bekenntnis dazu. Nicht umsonst haben mittlerweile viele große Labels und Modeketten Secondhand für sich entdeckt. Bei uns geht die gutsituierte Dame genauso einkaufen wie die junge Textil-Design-Studentin, die bei uns das besondere oder ausgefallene Teil sucht und findet.

Der Einkauf hat nichts mit Intellekt, Finanzen, Gesinnung oder sonstigen Faktoren zu tun. Unsere Kunden können gute Produkte für wenig Geld kaufen, das haben alle gemeinsam. Warum sollte ich hunderte Euros für Markenjeans ausgeben, wenn ich diese super erhalten für wenige Euros bekomme? Zusätzlich findet man hier Dinge, die es kaum noch in anderen Geschäften gibt wie beispielsweise eine riesige Auswahl an Langspielplatten und besondere Stereoanlagen oder fast schon antike Abfahrtsskier oder Surfbretter" gerät die Power-Geschäftsfrau nahezu ins Schwärmen. Und kommt so zum Schluss: "Die Menschen, die sich schämen, in einem Secondhand-Geschäft zu kaufen, kommen erst gar nicht zu

Dass lpp die Hep-Shops als Abteilungsleiterin nicht nur gut verkauft, sondern die Philosophie hinter dem Geschäftsmodell auch wirklich lebt, unglaublich stolz auf "ihre" Hep-Shops ist, das beweist sie fast an jedem Morgen nach dem Aufstehen, wenn sie sich für ihren Tag anzieht. Denn etliche Stücke in ihrem Kleiderschrank stammen aus ihrem eigenen Verantwortungsbereich. So kombiniert sie gebraucht mit neu, preiswert mit teuer, ganz so, wie es ihr gefällt und natürlich auch grade modern ist. Ob man einen Unterschied erkennen kann? "Schaut euch doch die Bilder an und dann soll mir jemand sagen, wo ich was gekauft habe."

Wieder zurück zur Vegetarierin und in die Metzgerei. Vielleicht hätte sie einfach voll Stolz laut verkünden sollen, dass sie zwar Vegetarierin ist, aber ihrem alten Vater beim Einkaufen hilft. Vielleicht hätten einige über ihr Ernährungsverhalten den Kopf geschüttelt. Die Tatsache, dass eine Tochter so etwas für ihren Vater macht, hätte aber sicherlich bei den meisten Kunden Bewunderung ausgelöst. Und der Shitstorm auf Facebook wäre stattdessen eine Lobhudelei auf treue Töchter geworden.







18 HephataMagazin 56 I April 2021 19

## PEINLIGHKEITEN gesammelt von der HephataMagazin-Redaktion

ch bin auf dem Weihnachtsmarkt hinter-

rücks in einen Tannenbaum gefallen. Das

haben ganz viele Menschen gesehen und

eburtstag. Als ich meinen 18. Geburtstag

Gim Internat gefeiert habe, habe ich

Unterwäsche geschenkt bekommen und

meine Mutter hat sie einem Jungen ge-

zeigt. Und auch noch damit rumgewedelt.

Da habe ich nur gedacht: "Oh man wie

einlich und Scham. Mit zwölf Jahren

kam ich ins Haus Bodelschwingh. Ein

großes graues Gebäude. Auf der Gruppe

mit 24 anderen Jungs, zwischen zehn und

17 Jahren. Zwei Schlafsäle, mit sechs Dop-

pelbetten pro Schlafsaal. Bade- und Dusch-

Zeit immer vor dem Abendbrot. Mit sechs

Personen ging es zum Duschen, wir mussten

außen rum zum Duschraum. Es war auch

eine Mitarbeiterin dabei. Die sollte schauen,

ob wir uns auch wirklich alles waschen. Den Kopf, die Füße, Beine, das Gesicht, die

Arme. Auch schaute die genau hin, ob wir

unseren Po und unsere Genitalien waschen

Anonym

Fs war peinlich und schamlos

ich war sehr peinlich berührt.

ls zwölfjähriges Mädchen habe ich bei meinem Nachbarn Äpfel vom Baum gestohlen. Ich kletterte auf den Baum, meine Freundin stand unten Schmiere, allerdings nicht so gut, denn sie sah nicht den zwei jähre älteren Sohn des Nachbarn auf uns zukommen. Schnell ist meine Freundin weggelaufen und ich schnell vom Baum



runtergesprungen. Ich bin zum Fluss gelaufen, in der Hoffnung, dass er nicht sieht, wer ich bin, doch dabei habe ich meinen Schuh verloren. Ich bin dann halb barfuß am Fluss entlanggelaufen, Richtung Nachhause. Als ich dort ankam, stand er vor unserer Tür mit meinem Schuh in der Hand.

Fatima Kazic, Köln

in Yoga-Kurs. Vier Schülerinnen und eine Lehrerin. Leise Musik. Im Nachhinein viel zu leise Musik. Konzentriertes Arbeiten im Flow. Dann mitten im Flow unaufhaltbar ein Pups. Laut, deutlich und eindeutig zuzuordnen. Leises Lachen. Um die Situation zu entschärfen, erklärt die Lehrerin: Gerade im Flow kann die Darmtätigkeit schonmal angeregt werden. Aus leisem Lachen wird lautes Lachen, aller. Gott sei Dank, aber auf der persönlichen Peinlichkeitsskala weit

ch bin mal betrunken mit meinem Mann nach Hause gekommen. Als ich meine Hose ausziehen wollte, habe ich mich irgendwie verheddert und bin hingefallen. Aufs Gesicht, weil meine Reflexe auch nicht mehr richtig funktioniert haben. Mein Mann hat sich kaputtgelacht und ich wäre am liebsten im Erdboden versunken.

Janine Sick, Mönchengladbach

ein peinlichster Moment: Eigentlich ist mir nichts peinlich, aber als ich letztens ganz dringend auf die Toilette

jemand gestört hat und als ich dann zusammenkneifend durch die Gänge ging, merkte ich plötzlich, dass ich keine Hose anhatte!!! Das haben alle gesehen. Das war mir sehr peinlich. Als ich aufwachte, war ich froh, dass es nur wieder einer dieser Träume war, in denen man sich richtig schämt.

musste und alle besetzt waren, wollte

ich heimlich um die Ecke gehen. Das

hat nicht funktioniert, weil immer

Christoph Kühnle, Fassberg

ch war in der Eisdiele, die hatten sehr schöne Glastüren, die sind mir aber beim Reingehen nicht aufgefallen und waren geöffnet. Als ich aber mit deinem Eis rausgehen wollte, bin ich volle Lotte gegen die Glastür gerannt (zwischenzeitlich wurden die Glastüren geschlossen). Die ganze Eisdiele war voller Leute und das war mir so peinlich, ich wäre am liebsten im Erdboden versunken.

inem Kollegen vis-a-vis gegenübersitzend, bekleidet mit einer Bluse mit Druckknöpfen. Hab ich mich nach hinten gestreckt. Immer noch vis-a-vis mit dem (telefonierenden) Kollegen. Leider überlastete mein Strecken die Druckknöpfe und diese gaben der Reihe nach von oben nach unten nach. Während der immer noch telefonierende Kollege versuchen musste, am Telefon ernst zu bleiben.



n der Warteschlange an der Kasse steht vor uns ein sehr korpulenter Mann. Mein dreijähriger Sohn sagte dann ganz laut:" Guck mal Mama, der Mann hat ja einen Busen!"

ch war ca. neun Jahre jung und hatte mich hübsch angezogen, um zu meinen Großeltern zu gehen. Es war ein sonniger Tag. Ich hatte mir einen Rock angezogen und eine Strumpfhose. Diese Auswahl an Klamotte versteh ich nicht so ganz da ich die damaligen Strumpfhosen hasste, aber wohl dachte, wer schön sein will, muss leiden. So kam es ja dann auch, unabhängig von der blöden Strumpfhose. Ich ging nochmal zur Toilette, bevor ich das Haus verließ und machte mich fröhlich auf den Weg. In meiner Wohngegend, Plattenbau, wie man das so kennt aus der DDR, kannten sich viele Kinder aus der Nachbarschaft und von der Schule. Natürlich gab es auch Jungs, denen zu begegnen eh schon peinlich genug gewesen wäre

Also kamen mir auch an dem Nachmittag bekannte Gesichter entgegen, man grüßte sich. Aber die Gesichter hatten irgendwie auch noch einen anderen Ausdruck, also eher mehrere ... von fragend zu überrascht bis hin zu lachend. Ich blieb an ihren Blicken hängen und konnte so feststellen, wohin ihre Blicke gingen und sah an mir hinunter, um festzustellen, dass mein Rock NICHT meinen Popo bedeckte, sondern nur die blöde Strumpfhose mit diesen schrecklichen zwei Nähten; und diese auch nicht wirklich blickdicht. Da war er, der peinliche Moment. Mein Rock steckte im Strumpfhosenbund. schön beim Hochziehen des Beinkleides nach dem Toilettengang dort oben eingeklemmt. Naja, ich zubbelte alles raus und richtete es so gut es ging mit dem Wissen, schon die halbe Strecke so durch die Gegend gelaufen zu sein und zur Belustigung vieler beigetragen zu haben. Dieser Tag war gelaufen und hat sich offensichtlich fest in meine Erinnerungen eingebrannt mit dem Resultat, dass ich heute dreimal an mir runter schaue, ob alles da hängt, wo es hängen soll. Man könnte meinen, es sei Eitelkeit, aber es ist wohl eher Vorsicht, denn die ist besser, als Nachsicht und aus manchen Fehlern lernt Frau.

Steffi Ternik, Mönchengladbach

Mein peinlichster Moment liegt sehr lange zurück und ist vielmehr emotional als kognitiv verankert: Ich war noch ein junger Grundschüler, und familiär war noch Usus von der Lehrerin als "Fräulein"

zu sprechen (wir sprechen von den 70ern, die Prügelstrafe war gerade abgeschafft). Es kam der Tag, als meine Klassenlehrerin vertreten wurde, und da ich mir schon als Kind keine Namen merken konnte, sprach ich sie mit "Fräulein" an. Völlig selbstverständlich,



weil ich das so als höflich vermittelt bekommen habe. Die Pädagogin ließ mich zu ihr an das Pult treten und sagte: "Fräulein steht im Stall und du daneben." Ich verstehe das bis heute nicht! Nur, dass sie als Pädagogin völlig versagt hat und ihrem Feminismus erlegen war, indem sie ein, sicher gerechtfertigtes, politisches Interesse an einem ahnungslosen Kind ausgelassen hat.

Markus Hunz, Mönchengladbach

ch bin jemand der gerne in meiner eigenen Wohnung unbekleidet ist. Ob Sommer oder Winter. Im Sommer ziehe ich keine Kleider an, da es dann immer so warm ist und im Winter entlaste ich meinen Bauch. da drückt die Hose immer sehr. Wenn ich alleine bin, dann schäme ich mich gar nicht vor meinem Körper. Wenn ich Besuch habe, ist das anders. Dann habe ich auch Kleider an, weil ich mich sonst gegenüber dem Besuch schämen würde. Einmal war ich alleine und saß ohne Bekleidung am



Küchentisch. Mein Nachbar hat an der Wohnungstür geklopft und ich habe gerufen: "Einen Moment", da ich mir was überziehen wollte. Mein Nachbar hatte das nicht richtig gehört und da er weiß, dass die Tür

oft auf ist, ist er einfach rein gekommen. Er hat sich dann erschrocken als er mich nackt sah und mir war es auch sehr unangenehm. Seitdem wartet er.

Anonym



20 HephataMagazin 56 l April 2021 HephataMagazin 56 | April 2021 21

## Und tschöö...

Freitagmorgen, 18.12.2020, um 9 Uhr Herrlichster Sonnenschein und doch ist mir ganz traurig zumute. Nach 14 Jahren der Zusammenarbeit muss ich, Elke Kranefeld, heute tschöö sagen. Tschöö zu meinem Chef, Herrn Christian Dopheide. Was war das für ein Jahr... trotz aller Querelen ist die Zeit wie im Fluge vergangen. Eine Überraschung habe ich dennoch organisiert, in diesen nicht so einfachen Zeiten der Zusammenkunft.

Wir machen eine Abschiedsrundreise über unser Hephata-Gelände in Mönchengladbach. Nicht zu Fuß oder mit dem Auto. nein. ich habe eine Rikscha angemietet...



Den Film von der Verabschiedung finden Sie hier:



Die komplette Story zur Verabschiedung und weitere Grußworte finden Sie in der neuesten Ausgabe unserer HephataMagazin-App:

www.hephatamagazin.de

#### Auszug aus der Rede von Sabine Hirte zum Abschied von Hans-Willi Pastors, Hephatas Fachberater für regionale Entwicklung:

Sie haben es alle gelesen: Hans-Willi ist seit über 40 Jahren bei Hephata – ich finde, das ist auch wirklich genug und ein guter Grund, um "Tschö" zu sagen. In diesen 40 Jahren war viel Zeit, um sich zu entwickeln.

1980 zum Heilerziehungshelfer über den Heilerziehungspfleger 1987 zur Gruppenleitung im Johanniter-Kinderhaus, später Anne-Haack-Haus. Dann 1990 erst die kommissarische Hausleitung dann die echte Hausleitung. Und schließlich: Mitte der 90er Jahre Hephatas Neustart. Der Beginn der Dezentralisierung und der Regionalisierung...



## NAME

Gant, gant hertlich möchte ich mich bedanken Air Micen wunderburen Tag meiner Verabschiedung souch aus dem Dienst Verabschiedung stephata als auch der Ev. Stiftung stephata als auch dus dem Dienst als Pfarrer.

Es waren so viele Zeichen der Anerkennung and wirdigung, aber anon der persolutionen Wertschaft zung und Zunzigung dass ich wehr als einmal zum Taschentuck grei frimusste.

Auch möchte ich mich für die vielen Grüße bedanken, die mich wegen der Pandemie nur schriftlich und digital erplichen Wonnten

Herrn Tichy danke ich für echt Jochgenossenschaft (Phil. 4,3!) ungetrübte Fran Krunefeld für jederzeit ungetrübte Loyalitoti Nem gesamten Kuratorium unter dem Vousitz Von Herrn v. Kulmiz für Beratung und Vertrauen.

Meinem Nuch folger, Pfr. Ulland, wünsche ich Zuversicht und des Vertrauen auf Gobies

Allen Mitarbeitenden Schließlich gilt mein Despekt und meine Hochachtung!

Ihnen verlankt diese Stiftung den Ruf, den Sie hat.

Iserlohn, im Januar 2027 C186D2

## NEUIGKEITEN

Die komplette Rede zum Abschied von Hans-Willi Pastors finden Sie in der neuesten Ausgabe unserer HephataMagazin-App:

www.hephatamagazin.de









Eine Auswahl von Grußworten finden Sie hier:



sich nach über 40 jähriger Mitarbeit in der Stiftung Hephata für eine wunderbare (Lebens-) Zeit zu bedanken, wo soll ich da anfangen?

letzt, bereits mit ein paar Monaten Abstand, wird mir immer deutlicher, was ich für ein Glück hatte! In einer Zeit des Aufbruchs mit dabei gewesen zu sein, um mitzuwirken, umgeben von Menschen, die Veränderung und Weiterentwicklung umsetzen wollten. Für eine wertschätzende Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Kolleginnen, immer mit dem Ziel, gute Lösungen für Menschen mit Behinderungen zu finden, bin ich sehr dankbar.

Aber es ist nicht nur die Zusammenarbeit, es ist eben mehr. Die Beziehungen, die persönliche Nähe, die zu einzelnen Mitstreiterinnen im Laufe der Jahre entstanden ist, sind ein besonderer schatz.

Und dann war da noch meine Verabschiedungsfeier! Mit Hygienekonzept nach Corona 2.0 fantastisch organisiert und mit ganz viel Herz präsentiert. Da war sie wieder die Marke: Hephata! Vielen, vielen Dank an das Team.

Auch wegen der wöchentlich zugesandten Postkarten mit all den guten Wünschen und lieben Grüssen, werde ich euch nicht vergessen.

Maadet 100t!

Hans-Willi Pastors

HephataMagazin 56 | April 2021 23 22 HephataMagazin 56 I A

### Und tschöö...

Freitagmorgen, 18.12.2020, um 9 Uhr Herrlichster Sonnenschein und doch ist mir ganz traurig zumute. Nach 14 Jahren der Zusammenarbeit muss ich heute tschöö sagen. Tschöö zu meinem Chef, Herrn Christian Dopheide. Was war das für ein Jahr ... trotz aller Querelen ist die Zeit wie im Fluge vergangen. Eine Überraschung habe ich dennoch organisiert, in diesen nicht so einfachen Zeiten der Zusammenkunft.

Wir machen eine Abschiedsrundreise über unser Hephata-Gelände in Mönchengladbach. Nicht zu Fuß oder mit dem Auto, nein, ich habe eine Rikscha angemietet.



## Grußworte an den Pfarrer und Theologischen Vorstand i. R. Christian Dopheide

Durch die Corona-Pandemie waren die Möglichkeiten der Verabschiedung von Christian Dopheide leider sehr eingeschränkt. Dennoch haben die Menschen verschiedene Möglichkeiten genutzt, um Ihre Grüße an Herrn Dopheide zu senden. Einige der Video-Grußbotschaften präsentieren wir Ihnen hier im Zusammenschnitt als kurzen Film.



## NAMEN UND NEUIGKEITEN

Mein Chef wird begleitet von seiner Herzallerliebsten, seiner Frau. Noch weiß Doppi nicht, was auf ihn zukommt. Alles habe ich vor ihm geheim gehalten, fast alles. Er weiß nur von einem Abschiedsgottesdienst mit der Entpflichtung aus dem Kirchendienst und aus seiner Vorstandstätigkeit hier bei Hephata.

Durch diese Rundfahrt über unser Gelände haben die einzelnen Verwaltungsabteilungen und die Geschäftsbereiche die Möglichkeit ihm "Danke" zu sagen und ihn zu überraschen...

Wir starten an der Hephataallee 4 und die Mitarbeitenden aus dem Hause bilden ein Spalier, als er aus dem Gebäude kommt. Das Kamerateam steht bereit, um uns auf dieser letzten Runde zu begleiten. Die Rikscha steht und wärmende Decken liegen bereit.

Ich setzte mich auf den Fahrradsitz der Rikscha und bitte die beiden, Platz zu nehmen. Alle winken zum Abschied und es geht zum ersten Haltepunkt der Fahrt. IT-Abteilung. Herr Jansen begrüßt persönlich und sein Team ist online zugeschaltet. Danach geht es zur Turnhalle. Hier lädt die Jugendhilfe zu einem kleinen Kicker-Turnier vor der Turnhalle ein.



Nur knapp verliert das Team Dopheide das Match. Dann geht es zur Abteilung Bau & Liegenschaften. Hier darf er ein Monument mit unseren Kernwerten enthüllen. Er ist



schon sehr gerührt. Danach geht es weiter zum Garten-Shop. Auch hier wird er tatkräftig um Mithilfe gebeten. Die Kernwerte werden auf Leinwand gebracht, mittels Sprühfarben und entsprechenden Schablonen. Dann darf Herr Dopheide noch einen Baum



pflanzen. Eine "Roteiche" ist es und sie ist auch schon ganz schön groß gewachsen. Ein schönes Schild wird neben dem Baum platziert und sagt uns "Hephatanern" noch in vielen Jahren, wer diesen Baum gepflanzt hat.

Dann geht es weiter zu unserer Förderschule. Dazu gesellt sich auch unser Berufskolleg. Hier wird Musik mit Körpereinsatz gemacht und ein Papier übergeben. Alles in gebührendem Abstand und mit Maske natürlich. Nun geht es zu unserer Abteilung Kommunikation. Ein kleiner "Winterzauber" ist draußen vor der Abteilung aufgebaut. Nicht nur

mir kommen die Tränen. Ein Lagerfeuer und ein Glühwein heißen uns willkommen.



Der Abschied fällt schwer. Es geht zur Personalabteilung. Auch hier hat man sich etwas Nettes einfallen lassen. Es gibt ein eigens entworfenes Spiel zum Thema der Kernwerte. Nun fahren wir zum Endhaltepunkt. Der Kirchenraum. Ein sehr schöner Gottesdienst beginnt.

Oberkirchenrätin Tetz führt uns durch diesen Gottesdienst und spricht ebenso die Entpflichtung aus seinem Kirchendienst aus. Segenssprüche folgen. Herr von Kulmiz, unser Kuratoriumsvorsitzender, hält eine kleine Rede und auch Herr Tichy verabschiedet sich mit einem Grußwort von seinem Kollegen. Es gibt eine musikalische Untermalung mit Klavier und Cello. Es erklingt sein Lieblingslied zu Weihnachten "Ich steh" an deiner Krippe hier" von Paul Gerhard.

Nach der Geschenkübergabe spricht Christian – wir duzen uns seit gestern – persönliche Worte an die Anwesenden. Er bleibt in meinem Herzen.

Elke Kranefeld



von der

Verabschiedung finden Sie hier:



Den Film von der Verabschiedung finden Sie hier:

https://hephata-mg.de/auf-wiedersehen-christian-dopheide



Den Film mit den Grußbotschaften finden Sie hier:

https://hephata-mg.de/auf-wiedersehen-christian-dopheide

#### Auszug aus der Rede zum Abschied von

#### Hans-Willi Pastors, Hephatas Fachberater für regionale Entwicklung:

"Sie haben es alle gelesen: Hans-Willi ist seit über 40 Jahren bei Hephata – ich finde, das ist auch wirklich genug und ein guter Grund, um "Tschö" zu sagen. In diesen 40 Jahren war viel Zeit, um sich zu entwickeln.

1980 zum Heilerziehungshelfer über den Heilerziehungspfleger 1987 zur Gruppenleitung im Johanniter-Kinderhaus, später Anne-Haack-Haus. Dann 1990 erst die kommissarische Hausleitung dann die echte Hausleitung.



#### Grußworte an Hans-Willi Pastors

Durch die Corona-Pandemie waren die Möglichkeiten der Verabschiedung von Hans-Willi Pastors leider sehr eingeschränkt.

Dennoch haben die Menschen verschiedene Möglichkeiten genutzt, um Ihre Grüße an Herrn Pastors zu senden. Einige davon können Sie hier in Ton und Bild einsehen:

https://bc.pressmatrix.com/de/profiles/9d1f7ae64f31/editions/b5ae6a7d6e26b724fea8/pages/page/17





## NAMEN UND

Bewegte Zeiten, holländische Einflüsse und eine Menge langhaariger Kerle, die etwas bewegen wollten. Hans-Willi, Du warst einer davon.

Und schließlich: Mitte der 90er Jahre Hephatas Neustart. Der Beginn der Dezentralisierung und der Regionalisierung.

Und so fandest du dich am 1.6.1998 in der Stabstelle Regionalisierung wieder, direkt angebunden an den Vorstand.

In dieser Zeit entstand im Bereich "Wohnen" durch deine Initiative eine Vielzahl neuer Standorte und vor allem etwas ganz Neues: das Gruppen-Bewo. Fachlich ging das eigentlich gar nicht, und wurde in Hückelhoven dann doch realisiert. Inzwischen vielfach kopiert an weiteren Standorten im Hephata-Land.

Mit 2012 dann der Wechsel aus der Stiftung hinein in die Wohnen gGbmH – unter meine Aufsicht. Zunächst hier und da mit großer Zurückhaltung und mancher Sorge beäugt. Nicht von dir oder mir, wir waren schließlich überzeugt davon, dass das funktionieren würde. Und dann war doch auch allen um uns herum relativ schnell klar, was für eine gute und sinnvolle Idee das war: weiteres Wachstum, fachliche Weiterentwicklung des Gruppen-Bewos zu einem etablierten Angebot mit hoher Nachfrage.

#### "Jeder Mensch will ein schönes Leben, aber ein Leben ohne Hindernis verhindert Tiefe."

Sofia Gubaidulina (88) Komponistin

Unter diesem Spruch sollte der Abschied heute stehen. Das hast du dir vor Monaten mal gewünscht und ja, was soll man anderes dazu sagen: klar will jeder Mensch ein schönes Leben. Und eigentlich denke ich, dass du hier bei Hephata ein weitestgehend schönes Leben gehabt hast – bis ich kam. Plötzlich musstest du Urlaube abstimmen, es wurden PE-Gespräche geführt und Ziele vereinbart. Tja, ohne Hindernis keine Tiefe...

Nein, im Ernst: vieles ist gelungen, was du dir vorgenommen hast. Mit deiner Initiative, deiner aufgeschlossenen und gewinnenden Art ist Hephata von Westfalen bis zur Eifel, von Essen bis nach Leichlingen gelangt. Selten hast du Gruppen oder Menschen aufgegeben. Erstmal hat du alles dafür getan, damit für alle Familien eine Lösung entstand und auch die Bauherren zufrieden sein konnten mit den Neu- oder Umbauten.

Mit dem Einzug war dein Werk dann an dem jeweiligen Ort vollbracht. Ab da mussten andere sehen, dass es gut wird, was du Jahre vorher begonnen hast. Vieles hat in der Vorbereitung einfach funktioniert – ohne große schriftliche Vereinbarungen oder komplizierte rechtliche Prüfungen.

Oft genug hast du behauptet, das habe nur an deinen blauen Augen gelegen. Das kann ich nicht beurteilen, aber was genau auch immer es gewesen ist: es hat funktioniert.

Lange war Hephata mit diesem Konzept einzig auf dem Markt. Inzwischen gibt es einige weitere Anbieter. Und trotzdem reißt die Nachfrage bei uns nicht ab, im Gegenteil. Andere Unternehmen haben Vorträge von dir angefragt, in Berlin und Rummelsberg bist du auf der Bühne gewesen. So einen wie Dich, den wollten alle gerne haben. Haben Sie aber nicht gekriegt.

Deine Arbeit hier wird weitergehen. Du hattest in den letzten Wochen noch Gelegenheit viele Informationen und vielleicht auch manches Geheimrezept weiter zu geben. Manches wird sich genauso fortsetzen, wie du es begonnen hast, anderes wird ein neues Gewand bekommen. Mit den sich weiter verändernden gesetzlichen Grundlagen wird das auch notwendig werden. Und das ist ja völlig normal, dass Dinge sich ändern. Ich weiß, dass du das auch weißt.

Und so wünschen wir dir, dass du mit Stolz und Zufriedenheit zurückblicken kannst auf das, was du hier geschaffen hast. Im Namen von Hephata und auch ganz persönlich danke ich dir für deine Loyalität, die vertrauensvolle und höchst engagierte Zusammenarbeit.

Jetzt fängt ein neuer Abschnitt an und für das schöne Leben bist du jetzt ganz alleine zuständig."

Sabine Hirte







NEUIGKEITEN









90 Tage im Amt

Das Social-Media-Team im Interview mit Pfarrer Dr. Harald Ulland, dem Theologischen Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata.

#### Welche Eindrücke konnten Sie bisher bei Hephata sammeln?

Das sind viele! Der eine Eindruck ist die Idee von Weite. Hephatas Motto heißt ja "Inklusion ist unsere Vision". Das heißt, jeder gehört von Anfang an dazu, unabhängig von dem, was er kann oder was er nicht kann. Das ist eine ungeheure Weite des Denkens. Die Gesellschaft, in der wir leben, tickt genau andersherum. Sie beurteilt Menschen nach dem, was sie haben und was sie können und sondert Menschen aus, die bestimmte Sachen nicht können. Das ist eng. Bei Hephata ist es dagegen weit.

Organisation, die wie ein Organismus funktioniert. Der Apostel Paulus vergleicht die christliche Gemeinde mit einem Körper. Er sagt: "Ihr seid **ein** Leib, ihr seid der Leib Christi. Ihr gehört alle zusammen und keiner ist unwichtig." Und so erlebe ich Hephata. Als einen Organismus, in dem sich viele verschiedene Leute mit ihren Fähigkeiten einbringen. Und alle sind wichtig.

#### Macht Ihnen die Arbeit bisher Spaß?

Ja, es macht mir Spaß, viele, wirklich fähige, Menschen kennenzulernen, die hier mit ihren Kenntnissen zum Erfolg unserer Arbeit beitragen.

In Ihrem ersten Interview sagten Sie, dass Sie gerne als erstes die ganzen Betriebsstätten und Standorte bereisen möchten, um neue Leute kennenzulernen. Wie weit sind Sie bis jetzt aekommen?

Ich habe bisher acht Regionen besucht und von daher schon eine ganze Menge erfahren über die verschiedenen Standorte. Dabei habe ich die Unterschiedlichkeit wahrgenommen, dass zum Beispiel so eine Region wie Essen ganz anders strukturiert ist als die im Rhein-Sieg-Kreis

Standfotos: Hephata-Video



Und ich habe auch schon etliche Betriebsstätten kennengelernt und den Berufsbildungsbereich.

#### Ist Ihnen nach 90 Tagen bei Hephata schon etwas in den Sinn gekommen, was Sie unbedingt ändern möchten?

Die Frage klingt mir zu schroff, denn ganz vieles läuft meinem Eindruck nach doch sehr gut. Ich würde mir aber wünschen, mit Menschen ins Gespräch zu kommen über die Wurzeln von Hephata. Warum ist Hephata eigentlich entstanden, aus welchem Geist her-Ein anderer Eindruck: Ich empfinde Hephata als eine große aus? Und ich würde gerne darüber in den Austausch kommen, ob durch diese Wurzeln auch heute noch Kraft fließt? Und ich könnte mir gut vorstellen, dass es auch Lust gibt und Energie, weiter über die Verwirklichung der Kernwerte bei Hephata zu sprechen.

#### Was darf nicht verändert werden bei Hephata, weil es Ihrer Meinung nach schon super läuft?

Die Grundhaltung, mit der so viele Menschen hier unterwegs sind: dass jeder Mensch eine eigene Würde hat, die unbedingt zu respektieren ist. Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild. Und so müssen Menschen einander begegnen und behandeln. Und zur Organisation: Ich habe das Gefühl, hier haben Herr Tichy und Herr Degen, später Herr Dopheide einfach ein tolles Unternehmen geschaffen, was sehr, sehr gut miteinander funktioniert. Das sollte meiner Meinung nach auch nicht verändert werden.

Den Film vom Interview in seiner vollen Länge finden Sie hier:





Blumen und Pflanzen für jede Jahreszeit. Ein Besuch lohnt sich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hephata Garten-Shops freuen sich auf SIE!

Dahler Kirchweg 48 und Viersener Straße 71 in Mönchengladbach, Benninghofer Weg 83 in Mettmann

#### www.hephata-garten-shop.de

#### An dieser Ausgabe haben als Autoren mitgearbeitet:

#### Patrick Batarilo

Journalistist, Schriftsteller und Hörfunkautor, Mannheim

#### Sigrid Blomen-Radermacher

Kunsthistorikerin, Museumspädagogin und Kuratorin, Viersen

#### Klaus Eberl

Pfarrer, Oberkirchenrat i.R., Wassenberg

#### Prof. Dr. Sandra Glammeier

Professorin für Heil- und Inklusionspädagogik in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach

#### Sabine Hirte

Diakonin, Geschäftsleiterin Hephata Wohnen gGmbH

#### Elke Kranefeld

Assistentin Theologischer Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata

#### **Udo Leist**

Kommunikationsdesigner und Fotograf, Neuss

#### Angela Rietdorf

Freie Journalistin und PR-Beraterin, Mönchengladbach

#### Vanessa Strauch

Diplom-Psychologin, Übergangsmanagement Hephata Jugendhilfe

#### Pfr. Dr. Harald Ulland

Pfarrer, Theologischer Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata

#### Sonja Wevers

Germanistin, Referentin Kommunikation der Evangelischen Stiftung Hephata

#### **Impressum**



#### HephataMagazin

Einblicke - Ansichten - Ausblicke 21. Jahrgang

#### Herausgeber

Evangelische Stiftung Hephata

Hephataallee 4

41065 Mönchengladbach

Pfarrer Dr. Harald Ulland, Theologischer Vorstand

Telefon: 0 21 61 / 246 - 0 Telefax: 0 21 61 / 246 - 2120 E-Mail: post@hephata-mg.de Internet: www.hephata-mg.de

#### Beirat:

Karsten Bron, Oberhausen

Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl, Wassenberg Mathilde Cremer, Mönchengladbach

Prof. Dr. Sandra Glammeier, Mönchengladbach

Vanessa Strauch, Düsseldorf

#### Redaktion:

Pfarrer Dr. Harald Ulland, Sonja Weyers Telefon: 0 21 61 / 246 - 2920 E-Mail: hephatamagazin@hephata-mg.de

#### Konzent / Grafik Design:

Udo Leist, Studio für Kommunikationsdesign 41466 Neuss, Tel.: 0 21 31 - 74 54 88

Das Druckhaus Beineke Dickmanns GmbH, Korschenbroich

#### Spendenkonto

KD-Bank, Dortmund IBAN: DE84 3506 0190 0000 0011 12

BIC: GENODED1DKD

Alle Freunde und Förderer der Evangelischen Stiftung Hephata erhalten das HephataMagazin kostenlos.

#### Copyright©

Evangelische Stiftung Hephata, Udo Leist - Kommunikationsdesign

Alle Rechte vorbehalten, fotomechanische oder elektronische Wiedergabe auch einzelner Teile, sowie Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers

Die Evangelische Stiftung Hephata ist Mitglied in:









Wenn Empfänger verzogen, bitte mit neuer Anschrift zurück an Absender:

Evangelische Stiftung Hephata Hephataallee 4 - 41065 Mönchengladbach





25.2 20.2

PREMIUMADRESS BASIS INFOPOST



## Ausbildung im sozialen Bereich

### am Hephata Berufskolleg

Sie arbeiten gerne mit Menschen und sehen Ihre Zukunft in einer Tätigkeit im sozialen Bereich? Dann sollten wir uns kennenlernen!







#### UNSERE BILDUNGSGÄNGE

Sozialpädagogik (Erzieher)

praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher (m/w/d)

Abschluss: Staatlich anerkannte Erzieher mit der Möglichkeit zum Erwerb der Fachhochschulreife.

Heilerziehungspflege

praxisintegrierte Ausbildung zum Heilerziehungspfleger (m/w/d)

Abschluss: Staatlich anerkannte Heilerziehungspfleger mit der Möglichkeit zum Erwerb der Fachhochschulreife.

• Sozialassistenz, Schwerpunkt Heilerziehung

Ausbildung zum Sozialassistenten - Schwerpunkt Heilerziehung (m/w/d) Abschluss: Staatlich geprüfte Sozialassistenten - Schwerpunkt Heilerziehung.



Berufskolleg der Evangelischen Stiftung Hephata Schwalmstraße 206

41238 Mönchengladbach

Internet: www.hephata-berufskolleg.de



HEPHATA unternehmen mensch

Anzeige